

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 30

VERBINDUNG MIT DER HÖHEREN WELT (MEDITATION)

4., überarbeitete Auflage 2015

Schule für Lebendige Ethik

Oesterleystr. 10

22587 Hamburg (Blankenese)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

VERBINDUNG MIT DER HÖHEREN WELT

I. Grundlagen

1. Verbindung mit der Höheren Welt

Höhere Verbindung des Menschen	4
Verkehr mit der Heimat	5
Öffnen der höheren Sinne	7
Herzensbindung	8
Geistige Nahrung	10
Silberner Faden	11

2. Der Mensch als Empfänger und Vermittler höherer Energien

Ströme höherer Energien	13
Einstimmung	14
Läuterung unseres Wesens	16
Verfeinerung des Organismus	17
Umsetzung der Ströme	19
Fristen der Ströme	21

3. Äußere Bedingungen

Reinheit	23
Stille	23
Feierlichkeit	25
Einkehr	26
Rhythmus	28

II. Studium

<i>1. Studium der Heiligen Schriften</i>	30
<i>2. Studium der Heiligenleben</i>	32

III. Kontemplation

1. Zwiesprache mit der höheren Welt

Ruf und Antwort	35
Unterhaltung im Herzen	36
Offenbarung unseres höchsten Wesens	39

2. Meditation

Im Himmel	39
Betrachtung	40
Erkenntnis	41
Gotteserfahrung	42
Kraftquell	44
Tröster	45
Erhebung unseres Wesens	46

3. Gebet

Was ist Gebet?	48
Nicht für sich bitten	50
In Not	51
Wie beten?	51

<i>4. Gedankenhilfe</i>	53
-------------------------------	----

Quellen und Abkürzungen in Heft 1

I. GRUNDLAGEN

1. VERBINDUNG MIT DER HÖHEREN WELT

Das Göttliche im Menschen offenbart sich in der Welt auf zweierlei Weise: In der selbstlosen, liebenden Tat und im kontemplativen Leben, dem wir uns zunächst zuwenden. Ein geistiges Leben ist immer ein spirituelles. Ein geistiger Weg ohne regelmäßige Praxis der Versenkung ist undenkbar. Der Geist des *Meisters*, dem wir nachfolgen, ist ein Geist der Kontemplation.

Die Spiritualität des Abendlandes ist verdorrt. Kaum einer weiß mehr um den Weg, der zur höchsten Vereinigung führt. Die Jagd nach den vergänglichen Dingen überschattet völlig die Sorge um die ewigen.

Das höhere Selbst hat nicht nur andere Ziele, sondern auch andere Freuden als das niedere. Nur zwei hält ihm der vorübergehende Aufenthalt auf der Erde bereit: Die Begeisterung für die Heldentat des Aufstiegs und die Wohltat der Verbindung mit der Höheren Welt.

Der Pfad der Unsterblichkeit ist steil und beschwerlich. Der *irdische Lohn* für Disziplin, Überwindung des niederen Selbst, Gehorsam, Rückzug aus der Welt, Selbstlosigkeit und unermüdlichen Dienst ist das spirituelle Leben.

Der Festtag des Yogi ist der Verkehr mit den Höchsten Kräften. (Hier 451)

Es ist gleichzeitig das notwendige *Gegengewicht* zur Gebundenheit an die irdischen Angelegenheiten, denen sich kein Inkarnierter entziehen kann. Wir müssen unser Leben auf der materiellen und der geistigen Ebene ins *Gleichgewicht* bringen. Wenn ein Aspekt allein überwiegt, herrscht ein unnatürlicher Zustand.

Höhere Verbindung des Menschen

Der Mensch ist über sein höheres Selbst mit den Höheren Welten verbunden. Wie der Körper auf der Erde lebt das unsterbliche Ich in den höheren Sphären, auch wenn viele sich dessen gar nicht bewußt sind. Wer diesen höheren Aspekt seiner Natur verneint, leugnet sein Menschsein.

Als Mensch darf nicht bezeichnet werden, wer über die Vereinigung mit den höheren Energien nicht nachzudenken versteht. Wie sollte eine erhabene Verbindung dem möglich sein, dessen Herz der Inspiration verschlossen ist?! (AUM 593)

Ohne Bindung zur Höheren Welt wäre die Menschheit undenkbar, sie stünde tiefer als die Tiere! Man möge daher die Bindung zur Höheren Welt als Grundlage des Seins betrachten. (AUM 42)

Jeder Mensch bewahrt in sich die Möglichkeit, in unmittelbarem Verkehr mit den höheren Welten zu treten. Wenn er sich des Höheren Verkehrs enthält, macht der Mensch sich selbst zum Tier. (Br II, 200)

Die Griechen nannten den Menschen „*anthropos*“: „der zu den Höhen blickt“. Damit haben sie unsere Verbindung zu den höheren, geistigen Sphären sehr fein ausgedrückt.

Gewisse Menschen beharren darauf, daß das Leben auf der Erde auch irdisch sein müsse. Sie sind bereit, sich aller überirdischen Begriffe zu berauben. Durch die Herabsetzung aller höheren Begriffe möchten sie das Leben niederträchtig und vulgär gestalten. Die Menschen sind keine Schweine, die nicht in den Himmel zu blicken vermögen (Br II, 203)

Schaut doch zum Sternenhimmel auf! Nur Schweine sind nicht imstande, ihren Kopf zu erheben. (Br II, 646)

Der Mensch, der nicht an das Höchste denkt, wird zu einem Kriechtier. (FW II, 383)

Die Menschen müssen ihre Verbindung mit den fernen Welten erkennen, darin liegt ihre Auszeichnung und Macht. (Herz 264)

Die hohe Stirn ist dem Menschen verliehen, um das Höchste sehen zu können. (Br II, 231)

Kann ein Mensch leben, ohne seine Augen zu den Sternen erhoben und ohne ein einziges Mal über die Unbegrenztheit nachgedacht zu haben? (Br II, 448)

Auf der Erde kriechend kann man keine heilsamen Energien empfangen. (AY 277)

Verkehr mit der Heimat

Eine Seele gehört nicht zur materiellen Welt. Ein Botschafter lebt naturgemäß in der Fremde. Er ist in niedrige, seinem Wesen nicht entsprechende Schichten hinabgestiegen, um dort eine Aufgabe zu erfüllen. Seine größte Sehnsucht ist, die Beziehungen zu seiner hohen Heimat aufrechtzuerhalten und so oft wie möglich dorthin zurückzukehren. Ganz natürlich richtet die Seele ihr Leben an ihrer wahren Heimat, am Jenseits aus, das sie nur für eine kurze Pilgerfahrt verlassen hat.

Der mit seinem Wesen vertraute Geist sucht die Verbindung mit höheren Sphären. (U II, 659)

Wer es versteht, in den kleinsten Dingen die Gegenwart der Höheren Welt zu erkennen, ist schon auf dem Pfad des Aufstiegs. Wahrhaftig, es ist notwendig, sich in allem der Höheren Welt zu verbinden. Ohne diese Verbundenheit wird der Pfad lang sein. Man kann sich sogar inmitten grobstofflicher irdischer Bedingungen der Höheren Welt zuwenden, und diese Welt der Schönheit wird ganz nahe sein. Schon im irdischen Körper lernt es der Geist, mit der Höheren Welt zu verschmelzen, als kehrte er zurück in sein eigenes wundersames Geburtsreich. Der Mensch fühlt sich sogar von seiner vorübergehenden irdischen Heimat angezogen; desto stärker fühlt er sich zum ewigen Vaterland hingezogen. (AUM 82)

Der Abgesandte der höheren Welt kann auf den unteren Ebenen, im irdischen Treiben nur bestehen, wenn er ständigen Kontakt zu den Oberen, seinen Auftraggebern hält. Diese Verbindung ist eine realen Macht von existentieller Bedeutung in seinem Leben. Allein die Gewißheit seiner höheren Abkunft und Mission trägt und stützt sein Leben. Die Bindung an die Hierarchie führt ihn. Hier findet er Halt.

Jeder Bogen besitzt eine Spitze. Wird sie zerstört, stürzt der ganze Bogen ein. Ebenso gibt es im Leben den Höchsten Kontakt, ohne den sich das Leben in ein Chaos verwandelt. (Br I, 412)

Zweifelsohne bleibt die Verbindung des Herzens mit dem Höchsten die einzige Zuflucht der Menschheit. Man sollte sein eigenes Herz als Zufluchtstätte betrachten. (Herz 444)

Die *Neue Zeit* erfordert eine engere Berührung zwischen dem Menschen und seiner geistigen Heimat. Sie ist der erste Schritt hin zu einer Wiederannäherung von Himmel und Erde.

Satya Yuga (das Neue Zeitalter) erfordert seinem ganzen Wesen nach die Verbindung mit den Höheren Welten. Deshalb sollte man sich in Vorbereitung auf Satya Yuga wieder der direkten Verbindung mit den Höheren Welten zuwenden, die wahre Ethik anwendend. (FW II, 166)

Die Reinigung der Religionen setzt eine neue unmittelbare Beziehung zur geistigen Welt voraus. Christus, Buddha und ihre engsten Mitarbeiter wandten keine magischen Formeln an, sondern wirkten und schufen in völliger Vereinigung mit dem Heiligen Geist. (BGM II, 114)

Das Gesetz der Evolution sieht den direkten Kontakt des menschlichen mit dem kosmischen Bewußtsein, die Verbindung des Geistfeuers mit dem Raumfeuer vor. (AY 321)

Die weitere Entwicklung des Menschen wird, nachdem die Intellektualität ihren Höhepunkt überschritten hat, eine geistliche sein: Hin zu höherer Einsicht, Weisheit und Spiritualität.

Gottverbundenheit und ein reiches spirituelles Leben zeichnen den *Geistigen Pfad* aus. Viele leben anständig und einfach, viele halten Disziplin und pflegen regelmäßige Übungen, viele erfüllen eine Aufgabe und dienen; doch nur der *Unsterbliche* schöpft die Kraft für sein irdisches Leben aus der jenseitigen Welt.

Agni Yoga wird gegeben, um die Menschen zur höheren Welt zu führen. (Hier 397)

Das Merkmal der *Neuen Zeit*, die wesentliche Errungenschaft gegenüber früheren Epochen, die neue Stufe wird der bewußte Verkehr der Menschen mit den höheren Sphären sein.

Eine neue Stufe erschließt sich der Menschheit - Verkehr mit den fernen Welten. (U II, 351)

Es wird sichtbar, daß die nächste Zukunft der Menschheit die Möglichkeiten eröffnen wird, volle Verbindung mit der realen Überirdischen Welt aufzunehmen. (Br II, 613)

Jetzt aber sollte man durch direkten Verkehr mit der Höchsten Welt aufsteigen. Der Yoga des Feuers führt einen auf diesem direkten Pfad, ohne das Leben zu verlassen. (Herz 206)

Wenn ihr Mich fragt, welche Methoden unserer Zeit angemessen sind, so sage Ich: „Ihr müßt euch für den direkten Verkehr vorbereiten.“ Die neue Annäherung an das Höchste führt zum Vorbild der Helden, die sich vor allem dem direkten Verkehr über das Herz näherten. (FW II, 236)

Die Neue Welt ist zu den fernen Welten bestrebt! Denkt darüber nach, wie die Grenzen des Kosmos euch berühren. (Gem 81)

Die Lehre der *Lebendigen Ethik* weist den Menschen den Weg, auf dem dieser Verkehr zustande kommen kann.

Wir möchten nach Möglichkeit eine größere Anzahl von Voraussetzungen schaffen, die einen natürlichen Verkehr mit Uns unterstützen. Früher sprachen Wir nicht darüber, wie leicht man mit Uns in Verbindung treten könne, doch jetzt erachten Wir es für notwendig, die Menschen daran zu erinnern, daß Wir bereit sind, dort zu helfen, wo die Umstände für einen solchen Verkehr gegeben sind. Jene, die sich die Lehre aufmerksam aneignen, vermögen den Weg des Verkehrs mit Uns leicht zu verstehen. Ihr wißt, wie leicht es ist, sich mit Uns in Verbindung zu setzen, wenn die Feuer des Herzens entflammt sind und wenn der Geist in schöpferischem Aufschwung triumphiert. Sucht im Naheliegenden, sucht im Kleinen, sucht im Alltäglichen. Wir sprechen von den Pfaden, die in die fernen Welten führen sollen. (Br II, 90, 91)

Öffnen der höheren Sinne

Wir werden ständig von der Höheren Welt berührt. Das ist eine wissenschaftliche Tatsache. Wer sie nicht spürt, hat seine feineren Organe noch nicht entwickelt.

Wahrhaftig, wir sind durch zarte Berührungen mit der Feinstofflichen Welt verbunden, aber man darf diese nicht nur in der Stille der Nacht, sondern muß sie ebensogut bei Tageslicht fühlen. Der Fehler der Menschen besteht darin, daß sie alle feinstofflichen Gefühle nur im Zwielflicht wahrnehmen. Jetzt gibt es den Pfad zum Licht! (Herz 285)

Der unwissende Skeptiker fragt: „Weshalb über irgendwelche höheren Welten Vermutungen anstellen? Ich habe von Ähnlichem nie gehört.“ Darauf gebührt die Antwort: „Wenn jemand die Annäherung der unsichtbaren Welt nicht fühlte, so bedeutet das, daß seine Zentren verkümmert sind.“ (AUM 77)

Der Mensch hat nicht nur materielle, sondern auch spirituelle Sinne und Bedürfnisse. Wir müssen die verkrüppelten Organe unserer Geistigkeit, die höheren Zentren oder Chakren durch regelmäßige Übung wiederbeleben, sonst verkümmern sie vollständig, wie jedes nicht benutzte Organ.

Durch seine Sinne kommt der Mensch materiell und spirituell mit den verschiedenen Graden der universellen Substanz in Berührung. Durch die

materiellen Sinne kommt er in Kontakt mit der materiellen Welt, durch die spirituellen Sinne mit der spirituellen Welt. (TL VII, 366)

Die metaphysische Fähigkeit schläft in Ihnen nur, würde sich aber voll entfalten, wenn Sie sie nur durch ständigen Gebrauch zu voller Tätigkeit erwecken. (MB I, 283)

Es ist nützlich, sich im Bewußtwerden der Nähe der Herrscher zu üben. (Herz 205)

Der Mensch kann seine höheren, geistigen Sinne öffnen und dem ihm entgegenkommenden göttlichen Feuer begegnen.

Das Herz drängt nach oben, wenn es geöffnet ist. Der Strom des Herzens muß ständig und selbständig emporstreben, dann wird die Begegnung mit dem Hierarchischen Strom einen segensreichen Funken hervorbringen. (Herz 576)

Wahrhaftig, Göttliche Kraft senkt sich in Fülle auf die Erde nieder und wird im individuellen menschlichen Geist göttlich emporgeleitet. Diese göttliche Verbindung ist eine Erscheinung der Vereinigung von Welten, eine Vereinigung des Geistes, eine Vereinigung von Karma. (FW III, 63)

Das geistige Ohr muß sich unabhängig von den irdischen Bedingungen öffnen. Wer darin erprobt ist, verfügt über eine Leitung zum Überirdischen, die er jederzeit nutzen kann. (Br II, 824)

Törichter Mensch! Nimmer hört Gott auf zu sprechen, aber der Mensch hat seinen eigenen wahren Gehörsinn zerstört, indem er zu aufmerksam dem verworrenen Getöse lauschte, mit dem die wilden Wogen menschlicher Leidenschaft an seine inneren Ohren schlugen. (ALH I, 95)

Herzensbindung

Die Verbindung mit den höheren Sphären muß auf natürliche Weise hergestellt werden. Magie oder mechanische Methoden sind wertlos.

Ihr fragt, warum Ich gegen jede Magie spreche? Die Magie stellt einen Ersatz für das Leben dar, während Wir lernen, das Dasein zu verbessern und von den Möglichkeiten auszugehen, die das Leben bietet. (BGM II, 195)

Beachtet, daß in vielen Religionsformen als spätere Zusätze sehr kluge Zusammensetzungen von Narkotika zu dem Zweck eingeführt wurden, um das Bewußtsein über den irdischen Zustand künstlich zu erheben. In der Tat, die Verfehlung solcher Gewaltmaßnahmen ist groß, sie führen nicht nur nicht an die Welten heran, sondern im Gegenteil, sie verfremden und verrohen das Bewußtsein. Lehrer aller Zeiten wiesen der Menschheit den reinen Pfad des Geistes, der zur Verbindung mit den Höheren Welten führt, aber nur wenige wählten den Pfad, den ihnen ihr Herz offenbarte. (FW II, 351)

Es ist notwendig, sich an die Vereinigung mit der Feinstofflichen Welt zu gewöhnen, ohne sich der Magie zuzuwenden. Alles Natürliche wird durch natürliche Methoden erreicht. (Br I, 38)

Urusvati weiß und hat es selbst erfahren, wie sehr die unsichtbare und unhörbare Welt sichtbar und hörbar werden kann. Hierbei ist bedeutsam, daß eine wirkliche Errungenschaft sich als natürlicher Weg herausstellt. Die ältesten Völker kannten bereits einige gewaltsame Methoden, um den Weg zum Unsichtbaren zu eröffnen, doch sind alle unnatürlichen Annäherungsversuche ohne Wert.

Man kann sehen, daß im Weltall alles zweckmäßig ausgerichtet und mit völlig natürlichen Maßnahmen erreichbar ist. Daher ist die Errungenschaft Urusvatis so wertvoll. Natürlich können solche Stufen nicht unverzüglich erreicht werden. Man muß sich Schwingungen aneignen, die nur durch die Arbeit vieler Jahre aufgenommen werden können, noch besser gesagt: nicht vieler Jahre, sondern vieler Jahrhunderte. (Br II, 721)

Sie entsteht ohne jedes künstliche Mittel über ein feinfühliges Herz. Das Herz ist das Bindeglied, die Brücke zwischen den Welten.

Man sollte keine rituelle Künstlichkeit und Gewaltsamkeit suchen. Das Verschmelzen mit dem Höchsten geschieht in rechter Weise nur durch ein natürlich entfachtetes Feuer des Herzens. (Hier 362)

Das Herz muß als das einzige natürliche Bindeglied zwischen der sichtbaren und den unsichtbaren Welten betrachtet werden. Nur der Faden des Herzens führt in die Unbegrenztheit. (Hier 449)

Der einzige Pfad zum Höheren Verkehr führt über das Herz. (FW II, 249)

Wie sollte ein Hohes Gespräch dem möglich sein, dessen Herz der Inspiration verschlossen ist?! (AUM 593)

Vorzugsweise sollte man sich davon überzeugen, dass das Herz durchaus nicht unser eigenes Organ ist, sondern für den höchsten Verkehr gegeben wurde. Wenn die Menschen begännen, das Herz als von Oben verliehen zu betrachten, würden sie wahrscheinlich behutsamer damit umgehen. (Herz 389)

Urusvati kann die unvergleichbar hohe Bedeutung des Herzens bestätigen. Das Herz ist die Brücke zwischen den Welten. Das Herz wird als Grundlage für alle höchst feinstofflichen Tätigkeiten erforderlich sein. Man muß der Stimme des Herzens aufmerksames Gehör schenken können. (Br II, 22)

Daher ist Herzensbildung, die Verfeinerung des natürlichen Empfindens zur Aufnahme höherer Energien so wichtig.

Daher ist jede Erziehung des Herzens ein Tor zu den Höheren Welten. (Herz 514)

Ohne Bestrebung des Herzens gibt es keine Aufnahmefähigkeit. Nur feinstoffliche Energien können mit dem Feinstofflichen verbunden werden; deshalb gibt es über das Herz die schnellste Errungenschaft. (FW III, 111)

Geistige Nahrung

Unser höheres Ich benötigt in demselben Maße Pflege und Nahrung wie der physische Körper. Wir können es als ein feines Wesen ansehen, das seine eigenen Bedürfnisse hat, für die wir ebenso sorgen müssen wie für den Leib. Geistige Nahrung erhält es aus der höheren Welt.

Der Geist muß bewußt genährt werden. (AY 27)

So wie es schwer ist, auch nur einen Tag ohne Wasser zu sein, so ist es auch für unser Bewußtsein schwer, ohne Erleuchtung von den fernen Welten zu bleiben. (AY 407)

Wir nehmen täglich Nahrung zu uns, und ohne sie halten wir den Tag für erbärmlich. Doch unser Geist erhält auch Nahrung durch Gedanken, und ohne sie ist der Tag sogar verbrecherisch. Stärken wir unser Denken und erinnern wir uns an die Grundlagen des Yoga wie an Brot und Milch. (AY 357)

Feierlichkeit ist die Nahrung des Herzens. (Herz 462)

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. (Mt 4, 4)

Nicht anders als der Körper verfällt die höhere Natur, wenn sie keine Nahrung erhält.

Das Herz bedarf der ständigen Speisung, andernfalls, beraubt der höheren Verbindung, verkümmert es. (Herz 9)

Es ist von Nutzen, den Verkehr mit der Höheren Welt als ebenso notwendig zu erachten wie reine Luft. (AUM 89)

Daß aber die menschliche Seele nicht weniger als der Körper der Nahrung bedarf, und zwar in bestimmten Zeitabständen und in genügender Menge, wird nicht immer erkannt oder anerkannt. Infolgedessen findet die Ernährung der Seele meistens sehr ungenügend und unregelmäßig statt, und ein aufmerksamer Beobachter erkennt die Folgen dieser Vernachlässigung an den Gesichtern und Gestalten der Menschen. (TL II, 59)

Die Menschen der Welt darben aus Mangel an geistiger Nahrung, deren sie durch törichte, falsche Darlegungen oder durch absichtliche Selbstsucht beraubt worden sind. (TL II, 64)

Nahrung der Seele sind Ideen, hohe Gedanken und edle Gefühle. Wer keine Ideale mehr in sich pflegt, dessen Geistfeuer erlischt.

Die Seele ist zu ihrer Ernährung und daher auch um ihres Lebens willen von der Kraft ihrer hohen Ideale abhängig. (TL II, 62)

Silberner Faden

Der Energieaustausch zwischen Oben und unten kann zu einer *festen Verbindung* werden. Die Lehre nennt diese *Leitung zum Überirdischen* (Br II, 824) den „Silbernen Faden“. Er verbindet uns mit den höheren Gliedern der hierarchischen Kette.

Der wunderbarste Faden ist der „silberne“, der das Herz des Hierarchen mit Seinem Schüler vereinigt. So offenbart sich die heilige Vereinigung der Hierarchen mit den Schülern, wenn das Bewußtsein des Schülers dem Bewußtsein des Hierarchen zustrebt. (Hier 156)

Lenkt die Aufmerksamkeit auf den „Silbernen Faden“, der euch mit dem Geist des Führers bis zum dem des Regenten des Planeten verbindet. So erlangt ihr eine Leitung zum Höheren Geist. (BGM II, 112)

Der Silberne Faden ist eine nahezu körperliche Verbindung zwischen den Welten, die beinahe sichtbar ist. Je klarer wir die tatsächliche Existenz dieser Leitung erkennen und je bewußter wir sie pflegen, desto realer und stärker wird sie.

So muß auch der Silberne Faden mit der Hierarchie gefühlt werden. Man sollte sich ihn nicht als etwas Abstraktes vorstellen, er besteht wie eine Wasserhose, in der Himmel und Erde verschmelzen. Wenn die Herzenergie in Liebe und Hingabe anschwillt, wird die leuchtende Spirale in den Raum schnellen und nach dem Gesetz der Anziehung natürlich den Strahl des Lehrers treffen. Man muß sich angewöhnen, dieses lichttragende Band zu sehen und zu fühlen. (Herz 250)

Der silberne Faden ist ein leuchtendes Symbol der Verbindung und des Vertrauens. Man kann über die Verbindung eine derart klare Vorstellung erlangen, daß der Faden fast wahrnehmbar wird. (FW III, 505)

Nicht nur der Mensch, auch die gesamte übrige Schöpfung besitzt eine solche Verbindung nach Oben. Nur der Mensch kann sie aber bewußt ausbauen und nutzen.

Von jedem bewußt geoffenbarten Körnchen erhebt sich ein Silberner Faden zu den Fernen Welten. (Gem 135)

Für den Yogi wird jeder Faden des Bewußtseins ein Faden zu den fernen Welten sein. (AY 225)

Diesem Leiter entlang fließen uns Kraft, Trost und Erkenntnis zu.

Wenn sich einer findet, der einen silbernen Faden des Geistes webt und auf ihm schwerelos dahinschreitet, werde Ich die Last auf Mich nehmen. (BGM II, 185)

Selbstloser Dienst, aufrichtige Hingabe und Dankbarkeit weben einen starken Faden, auf dem alles Notwendige zugeführt wird. (HR II/1, 30)

Nur wenn der Geist alle Sendungen von Oben annimmt, kann er sein Bewußtsein erweitern. So bildet der verbindende Faden die geistige Leiter,

auf der die Kraft des Geistes emporsteigt. Durch diesen wunderbaren Faden wird Schaffenskraft bestätigt. So vollzieht sich der Aufstieg des Geistes durch seine Verbindung mit dem Herrscher. (Hier 155)

Wer dem silbernen Faden folgt, der sich von seinem Herzen zum Herzen seines Lehrers spannt, der wird kaum irren. (Hier 445)

Wie oft finden wir in uns selbst keine Kraft und keine Freude. Dann bleibt nur eines: Uns diese von Oben, vom Lehrer, von der Hierarchie über den Silbernen Faden zu beschaffen.

Wahrlich, der Pfad des Herzens ist leicht, wenn den silbernen Faden entlang unaufhörlich der Strom des Mutes und der Freude fließt. (HR II/2, 374)

Wir müssen bestrebt sein, den Silbernen Faden nicht abreißen zu lassen - das heißt, gegen alle Widerstände, Ablenkungen und Bindungen die beständige Verbindung mit dem Höheren Willen aufrechtzuerhalten. Ist die Verbindung unterbrochen, fließt uns nichts mehr zu, wir können nichts mehr abgeben und erstarren.

Deshalb ist es wichtig, den Herzstrom zu hüten. Ist der Strom nach oben bestrebt, drängen sich Myriaden kleiner Sendungen heran, um ihn zu unterbinden. Nicht nur bewußte und böswillige Sendungen regen sich, sondern auch chaotische Teilchen suchen den emporsteigenden Strom aufzuhalten. Wissen wir jedoch davon, dann wird unser Bewußtsein die ungebetenen Gäste nicht zulassen. (FW II, 108)

Wir sollen uns nicht mit dem Gedanken trösten, daß der silberne Faden stark sei; hüten wir ihn eher so, als wäre er etwas Zerbrechliches. (Br I, 565)

Ein Yogi entflieht nicht in nebelhafte Regionen, sondern er hält den silbernen Faden der Verbindung mit den fernen Welten fest. (AY 191)

Verstehet es, den Faden zum Lehrer zu hüten und das Herz mit dem Herrscher zu erfüllen. (Hier 158)

Wie wir in Heft 15 (Kapitel „Kosmische Stellung in allen Welten halten“) gesehen haben, ist die Bewahrung des Silbernen Fadens zum Lehrer der Weg, um alle unsere irdischen und überirdischen Existenzen zu einem einzigen Leben zu vereinen und in allen Welten als Schüler und Mitarbeiter der Hierarchie aufzutreten.

2. DER MENSCH ALS EMPFÄNGER UND VERMITTLER HÖHERER ENERGIE

Ströme höherer Energien

Wissenschaftlich gesehen besteht die geistige Nahrung

das Manna, das zur Ernährung der Seele vom Himmel fällt (TL IV, 138; 2. Mos 16, 13 ff),

aus höheren Energien, aus Strömen, die sich ständig von der geistigen Ebene auf die materielle Welt ergießen.

Nicht immer nimmt das Auge den Strahl der Sonne wahr, doch stets erwärmt die Sonne unsere Erde. (BGM I, 99)

Segen ist der Empfang überirdischer Energie. Sie wird jedem zuteil werden, der sich ihr zuzuwenden wünscht. (Br II, 709)

Die Feurige Welt übermittelt uns Blitze der Erleuchtung, ähnlich der großen Blitze eines Gewitters. Genauso wie ein Gewitter die Erde mit gereinigtem Prana versorgt, ergießen sich ständig die Einwirkungen der Feurigen Welt. Es ist schade, dass es so wenige Empfänger gibt, doch ginge man dazu über, das Bewusstsein im Verkehr mit der Feurigen Welt zu üben, könnte sich solch ein Empfänger ganz natürlich behaupten. (FW I, 103)

Ewig pochend, nie versiegend rauscht der Regen der spirituellen Einflüsse unaufhörlich auf die Menschheit herab, erfrischt, belebt und erweckt den Menschen zu einer Größe, die spirituell, moralisch und materiell mit allem zusammenhängt was besteht. (ALH II, 62)

In der Kontemplation werden uns diese Energien zuteil.

Um seine wahre Macht zu entfalten, muß das Schweigen das gesamte Wesen ergreifen und erfüllen, dann wird sich ein Verkehr mit der höheren Welt einstellen und ein Anwachsen der Energie erfolgen. Wir kennen diese Stunden des Zustroms von Energie. (Br II, 89)

Als spirituelles Wesen hat der Mensch die Möglichkeit, geistige Ströme aus dem Raum aufzunehmen.

Der Empfang eines lebenden Gedankens aus der Unbegrenztheit ist für den Menschen an sich schon eine Bestätigung, daß er ein vergeistigtes Wesen ist, ein Bote, ein Hüter des Lichts. Ich bestätige, daß der Gedanke aus der Unbegrenztheit in begrifflicher Form fließt. (AUM 14)

Die Menschen hören oft Stimmen, die sie gleichsam rufen. Diese Rufe sind zuweilen so stark, daß man sich gezwungen sieht, sich umzuschauen, obgleich andere Anwesende sie nicht hören. Könnten diese räumlichen Sendungen bezweifelt werden? (Br I, 186)

Es findet ein Energieaustausch zwischen oben und unten statt. Nach dem Gesetz der Entsprechung *antwortet* die höhere Welt auf unser Suchen. Je mehr Ströme von uns nach oben fließen, desto mehr können wir von oben anziehen.

Durchdringt die Menschheit den Raum mit ihrem Suchen, so antwortet dieser mit einer Sendung höherer Energien. (U II, 841)

Die Brücken zwischen den Welten widerspiegeln sämtliche das Leben des Universums sättigenden Energien. Diesen Leitungen entlang fließen, als gegenseitige Sättigung, alle Lebensströme. Wo es angespannte Tätigkeit des Geistes gibt, vollzieht sich ein starker Energieaustausch. Man kann sich der Formel paralleler Bewegungen bedienen, die starke Sendungen von der Erde und zu ihr voraussetzt. Die feurigen Ströme können jedoch die mit stickigem Gas verunreinigten irdischen Sphären nicht durchdringen. Laufend kann beobachtet werden, wie eine irdische Zone gleichsam ihrer eigenen Auflösung überlassen ist. Das bedeutet Vernichtung der Zone durch eigene Gase. Kann kein Lebensaustausch mit den überirdischen Schichten stattfinden, dann ist das Resultat Selbstvernichtung. (FW III, 83)

Dieser Austausch muß gepflegt werden.

Beim Auftreffen der kosmischen Ströme hat sogar der menschliche Wille große Bedeutung. Wer diese Ströme nicht aufnehmen will, wird nur eine sehr mäßige Einwirkung erfahren, aber bereitwillige Aufnahme wird eine sehr schnelle Wirkung auslösen. Wenn die Verbindung mit der Hierarchie stark und bewußt ist, dann werden sowohl der Sender als auch der Empfänger die denkbar beste Wirkung erzielen. (FW II, 3)

Der überirdische Strom arbeitet ununterbrochen, und nur der Mensch selbst weist wertvolle Botschaften zurück. (Br II, 946)

So, wie ihr im Leben dem Briefträger entgegeneilt, so müsst ihr auch die Hand nach Unseren Sendungen ausstrecken. Helft durch eine klare Aura, dass ihr erreicht werdet. (BGM II, 33)

Aus ihr schöpft der Mensch seine größten Möglichkeiten.

Ohne geistige Verbindung mit den höheren Energien vernichtet der Mensch wahrlich seine besten Möglichkeiten. (U I, 136)

Einstimmung

Das Gesetz der Entsprechung empfiehlt uns, die Harfe unseres Wesens den höheren Schwingungen derart anzupassen, daß wir mit ihnen im Einklang schwingen können. Wie eine Stimmgabel oder eine gut gestimmte Saite können wir auf höhere Schwingungen erklingen. Der Geist klingt dann durch uns, aber es ist gleichwohl unsere Saite, die schwingt, und unser Klang, der ertönt.

Worin besteht der Schatz des Herzens? Im Gleichklang mit dem Kosmischen Bewußtsein; darin, daß das Herz neben dem eigenen Rhythmus auch am kosmischen Rhythmus teilhat. (Hier 106)

Jeder sollte in erster Linie sein eigenes Instrument stimmen. Nur dann wird Aufnahmefähigkeit erlangt. Wenn der Mensch keine Aufnahmefähigkeit entwickelt, verkommt sein kostbarster Apparat. (Br I, 48)

Empfang des Segens der höheren Sphären verlangt das *Einstimmen* des Organismus auf die höheren Energien, vergleichbar der Einstellung eines Radios auf eine bestimmte Frequenz oder dem Stimmen eines Instrumentes. Wer auf der Frequenz, auf der die höheren Energien gesendet werden, nicht schwingen kann, kann sie nicht empfangen. Wer auf niedrigere Frequenzen eingestimmt ist, wird niedere Sendungen empfangen.

Um einen Gedanken oder eine Antwort aus dem Raum zu erhalten, ist eine völlige Übereinstimmung der Schwingungen erforderlich. Es ist das gleiche Prinzip wie beim Radio. Öfter als sie denken fangen die Menschen Gedanken aus dem Raum auf, doch diese sind nicht immer erhaben. Der Raum ist erfüllt mit aller Art von geistigen Botschaften, und wir empfangen das, was mit unserem geistigen Empfänger im Einklang steht. Darum besteht die Lehre so sehr auf Läuterung des Herzens und des Denkens, damit wir Gedanken aus der höheren Welt aufzunehmen vermögen. Die sogenannten Inspirationen kommen oft von nichts anderem als von dieser Harmonie der Schwingungen. (HR I/3, 103)

Der Lebensstrom erzeugt einen ständigen Zufluß an Energie. Wenn die aufnahmefähigen Zentren geöffnet sind, kann nichts einen neuen Zustrom hindern. (AY 382)

Die räumlichen Feuer durchdringen schichtenweise alle Sphären. Der Mensch ist ein Empfänger räumlicher Feuer, doch er verneint alle höheren Gesetze. Wird solch ein Mangel an Zusammenarbeit offenkundig, dann können sich die räumlichen Feuer nicht nähern und mit ihrer schöpferischen Tätigkeit beginnen. (U II, 849)

Das Instrument wird gestimmt sein und in Harmonie mit den höchsten Welten erklingen. (Br II, 362)

Wir können sie bewußt herbeiziehen, indem wir uns auf sie einstimmen.

Zuweilen ist es nützlich, ruhig dazusitzen und seinen Geist in die Unbegrenztheit zu lenken. Ein Schauer von fernen Welten überkommt einen. Wir selbst müssen die Ströme herbeiziehen, sonst könnten sie vorbeigleiten, ohne eine Spur zu hinterlassen. Der Gedanke zieht wie ein Magnet positive Ströme an und wehrt negative ab wie ein Schild. (FW I, 344)

Das sonnenähnliche Herz des Agni Yogi fühlt jede Schwingung und nimmt wie ein räumlicher Trichter alle Energien in sich auf. Das ungestüme Herz kommt allen feurigen Energien auf halbem Weg entgegen. (FW III, 287, 288)

Durch enge Verbindung zwischen Kosmos und einem Agni Yogi sind die Zeichen genau und ermittelbar. So bekundet die Verbindung Übereinstimmung mit sämtlichen Strömen des Raumes. So entfaltet ein bestreber Agni Yogi eine den feurigen Erscheinungen entsprechende Schwingung. (Hier 405)

Ein feinfühligler Beobachter vermag sich den herannahenden überirdischen Schwingungen unverzüglich anzupassen und auf sie zu antworten. So entwickelt sich wahre Zusammenarbeit. (Br II, 786)

Läuterung unseres Wesens

Alles ist Arbeit und Erfahrung (AY 225). Das gilt auch für die Verbindung mit der Höheren Welt. An ihr ist nichts Geheimnisvolles oder Unwissenschaftliches. Wir nähern uns entsprechend der Qualität unseres Strebens.

So nähern wir uns der Feurigen Welt nicht, indem eine besondere Welt in Erscheinung tritt, sondern durch die Güte unserer täglichen Arbeit. (FW I, 307)

Die Anpassung, Einstimmung geschieht, indem wir unser Wesen läutern, das Göttliche in uns mehr und mehr zum Ausdruck bringen und so den höheren Mächten immer ähnlicher werden.

Wie kann man Sendungen erhoffen, wenn sich der Geist nicht entfaltet, um dem Licht zu begegnen? (Hier 127)

Das Maß der Hingabe stellt das Maß des Empfangs dar. Seid versichert, daß Hingabe mit gleichem Maß vergolten wird. (AY 87)

Die kosmischen Feuer sind nicht wahrnehmbar für den Geist, der nur nach der sichtbaren Welt strebt. Strebt der Geist zu den feinstofflichen Sphären, entfaltet sich vor ihm die ganze Unermeßlichkeit des Kosmos. Daher werden die nicht wahrnehmbaren kosmischen Feuer vom schöpferischen Geist, der alle feinen Energien wahrnimmt, angezogen. So wird das Prinzip großer Schaffenskraft auf gegenseitiger Anziehung errichtet. Die räumlichen Feuer werden in die Bahn kosmischen Strebens hineingezogen; daher kann nur der Geist, der die Macht unsichtbarer Kräfte kennt, die kosmischen Feuer anziehen. So wird Übereinstimmung erzielt. So entsteht kosmische Schöpferkraft in höchster Zusammenarbeit des Geistes mit dem Kosmos. (U II, 851)

Um ein Kanal für höhere Energien werden zu können, muß der Mensch *sich selbst* derart reinigen und verfeinern, daß er diese feinsten Ströme aufnehmen kann.

Eine Antwort kann man nur Menschen reinen Herzens geben. (BGM II, 26)

Alle psychisch feinen Organismen nehmen die kosmischen Ströme auf. Berührt der Gedanke die höheren Sphären, wird er von den Strömen Räumlichen Feuers erfüllt. Wenn sich daher Unsere Ströme in die irdische Sphäre ergießen, wird die feurige Spannung offenkundig. Die Empfindungen eines psychisch feinen Organismus unterscheiden sich wesentlich von den Empfindungen grober Organismen. Daher kann nur die verfeinerte Wahrnehmungsfähigkeit auf die höheren Ströme ansprechen. (U II, 761)

Wahrlich, nur durch die verfeinerte Wahrnehmungsfähigkeit kann man Unsere Wünsche fühlen. Nur der Agni Yogi kann in seiner Feinheit alle Wege der Errungenschaft kennen. Wahrlich, dem höheren Agni Yogi ist alles zugänglich! (U II, 762)

Feinfühligkeit des Geistes ermöglicht deutliches Wahrnehmen. (U II, 765)

Das Räumliche Feuer wird von den Zentren eines Agni Yogi aufgenommen. Wer kann der Menschheit die feinen Ströme vermitteln? Nur der hohe Gedanken eines Agni Yogi. Jedes verfeinerte Gefühl verleiht Kontakt mit dem Raumfeuer. Daher vermittelt nur der höchste Agni Yogi der Menschheit die feinste Wahrnehmung. Die gesamte Evolution beruht auf Verfeinerung. (U II, 774)

Die Schwingungen des Yogi sind derart verfeinert, daß er sich in ständigem Zusammenklang mit der Feinstofflichen Welt befindet. Allein durch die Übung seines Denkens erreicht der Yogi die feinen Schwingungen. (Br II, 954)

Wer der Verbindung nicht würdig ist, wird sie nicht zustandebringen. Mit einer Aura voller weltlicher Begierden kannst Du keine Botschaften eines Meisters erwarten.

Ich anvertraue euch, alles zu verschmähen, was die Verbindung mit Uns entwürdigt. (AY 183)

Widersetzt man sich der Feurigen Welt mit der geringsten fleischlichen Begierde, wird die ganze Beziehung entweiht. Der mutige Held wird sich nicht mit fleischlichen Gedanken herabsetzen! (FW III, 483)

Wer am feinsten ist, wird am meisten, das heißt: das Höchste aufnehmen.

Die Feinheit bestimmt die Qualität jedes Empfangs. Die gesamte Evolution gestaltet sich nach diesem Gesetz. (U II, 747)

Wer wird denn am ehesten auf die räumlichen Ströme reagieren? Vor allem diejenigen, die am verfeinertsten und am höchsten entwickelt sind. (Br II, 291)

Verfeinerung des Organismus

Wir müssen tatsächlich den Chemismus unseres Organismus verändern, feinstofflicher machen.

Es wäre zu wünschen, daß die Menschen es lernten, ihren Organismus für einen beständigen Verkehr mit Höherem zu verfeinern. (Br II, 516)

Es ist notwendig zu verstehen, daß für die Aufnahme Unserer Wellen der Organismus verfeinert werden muß. (Br II, 521)

Während wir im physischen Körper weilen, ist es schon möglich, feinstofflicher zu werden. Sobald der Agni Yogi feurige Ströme empfängt, verändert sich sein ganzes Wesen. Die Grundlage dieser Erfahrung der feurigen Umwandlung der Zentren ist die Verfeinerung. Fürwahr, nur dem Feinstofflichen ist das Feinstoffliche zugänglich. (FW III, 173)

Ein feuriger Strom kann nur von einem verfeinerten Organismus aufgenommen werden. (FW III, 174)

Die Aufnahmefähigkeit für feinstoffliche Energien geht immer einher mit Verfeinerung des Organismus. Außerdem muß daran erinnert werden,

daß dazu vor allem das Bewußtsein mithilft; denn die feinstofflichen Energien können nur von einem verfeinerten Organismus empfangen werden. (FW III, 391)

Der normale physische Körper hält Ströme höherer Schwingung nicht aus. So, wie er ist, ist er für die Aufnahme höherer Energien ungeeignet. Er wird durch das Zusammentreffen mit ihnen beschädigt oder gar zerstört. Er droht bei Annäherung an ein höheres Wesen zu verbrennen. Das ist der Grund für die Warnung des im feinstofflichen Körper auferstandenen Jesus an Maria Magdalena, ihn nicht anzurühren (Joh 20, 17).

Der Erhabene sagte: „Rühre mich nicht an!“ Der irdische Leib verbrennt bei Berührung mit einem Feurigen Wesen. (FW I, 337)

Denken Sie daran, daß Jesus Maria Magdalena nicht gestattete, Ihn zu berühren, denn das Berühren eines Hohen Geistes, der im feinstofflichen Körper erscheint, kann wegen der unterschiedlichen Schwingungen tödliche Folgen haben. (HR II/2, 387)

Sogar unsichtbare feurige Erscheinungen lassen irdische Wesenheiten erbeben. Ströme und Strahlen der Feurigen Welt erregen sogar verfeinerte Wesen. Diese Wechselwirkung muß gründlich erkannt werden. Sogar stärkste Geister fielen in Ohnmacht, sind ergraut, wurden blind oder taub, und ihre Glieder erstarrten. In naher Zukunft werden die Menschen über ihr Bewußtsein ihre Körper zur Aufnahmefähigkeit für höhere Energien erziehen. (FW II, 312)

Und der Herr sprach weiter zu Mose: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. (2. Mos 33, 20)

Unerträglich ist das Höchste Licht, doch die Hierarchie ist das Bindeglied zu diesem blendenden Gipfel. Dahin, wo man erblinden könnte, führt die Hierarchie einen erleuchteten Geist. (Hier 281)

Der irdische Körper kann die erhabenen Energien nicht immer fühlen, denn er würde verbrennen. (AUM 5)

Das Kosmische Feuer kann nicht in vollem Maß geoffenbart werden, da das menschliche Wesen veraschen würde - ausgenommen jenem, der sich dem Feuer weiht und dessen Wesen alle Stufen der Annäherung zu diesem Element durchschreitet. (AY 468)

Der physische Körper vermag die in der Feinstofflichen Welt oftmals herrschende Anspannung unmöglich zu ertragen. Jene Kraft, die den irdischen Körper zu zerstören vermag, wird den feinstofflichen Körper stärken. (Br II, 408)

Nur ein reines Herz wird davor bewahrt sein, bei einer feurigen Verbindung mit den Höheren Kräften nicht völlig zu verbrennen. (Br II, 854)

Wir müssen uns den subtileren Verhältnissen in den jenseitigen Welten *angleichen*, wenn wir uns mit ihren Emanationen verbinden wollen. Gott will sich uns in noch viel größerem Maße offenbaren - wenn wir nur dafür reif wären.

Alle kosmischen Manifestationen sind von gegenseitiger Anziehung durchdrungen. Ein feinfühligler Organismus kann auf die Spannung kosmischer Feuer ansprechen. Daher schafft jede Schwingung in ihrem Streben einen Kanal für das Raumfeuer. Bestätigt sich die Vereinigung der Energien, dann verbinden sich die überirdischen Ströme mit den irdischen. So liegt der höchsten kosmischen Zusammenarbeit die feurige Angleichung eines Agni Yogi zugrunde. Wir bestätigen daher ausdrücklich die kosmische Zusammenarbeit. So tritt alles ins Leben. (U II, 852)

Es ist gut, beten zu können. Das reine Gebet oder die geistige Verbindung ist eine hohe Offenbarung, doch dafür sind geistige Verfeinerung und Festigkeit unerlässlich. (BGM II, 236)

Schon immer versuchten die Menschen, sich durch besondere Mittel vor der Gefahr der Berührung mit den Höheren Kräften abzuschirmen. Das beste Mittel aber ist die ständige Betrachtung über die Höheren Kräfte. Auf diese Weise gewöhnt sich die psychische Energie an die Möglichkeit, auf Höhere Kräfte zu reagieren, und damit sie nicht erschüttert wird, wird die Nervensubstanz entsprechend gekräftigt. Natürlich kann sogar der beste Freund eine Erschütterung auslösen, wenn er unerwartet eintritt. (AUM 8)

Umsetzung der Ströme

Die kosmischen Ströme sind Sendungen höherer Geistwesen. Sie lenken den Fortschritt auf der Erde.

Bei hoher Vereinigung bekundete Gedanken sind wie eine Quelle in der Wüste. Folgt man der Richtung dieser Quellen, kann man die Bruderschaft finden. (Br I, 556)

Der feinfühligle Mensch arbeitet mit ihnen zusammen, um das Vorherbestimmte aufzubauen. Er ist nicht nur Empfänger, sondern auch Vermittler dieser Ströme. Er setzt das Empfangene ins irdische Leben um. Dadurch verwirklicht er den göttlichen Geist auf Erden.

Die angezogene Energie kann durch Anwendung im Leben Gestalt annehmen. Der Agni Yogi nimmt die feurigen Energien aus dem Raum auf und zieht sie in eine Lebensbahn. Wenn daher der Gedanke eines feurigen Agni Yogi zur Schöpfung strebt, erlangen alle Energien Lebenskraft. So kann jede Möglichkeit im Leben verwirklicht werden. (U II, 841, 842)

Der Erfolg kommt nicht allein von außen, er wird durch das Zusammenwirken von menschlichen Händen mit dem Gedanken des Raumes geschaffen. Der Yogi wird zum ersten Kanal, zum primären Empfänger der Raumenergien. Er baut auf, was aufgebaut werden muß. Er fügt die vorbestimmten Steine zusammen. (AY 375)

Wahrhaftig, der menschliche Geist ist ein Leiter der höheren Energien. Als ein starker Strom vollführt der Geist zur Verwirklichung des Höheren Willens verschiedene Tätigkeiten. (FW III, 72)

Die dem Planeten gesandten hilfreichen feurigen Ströme müssen vom Geist und vom Herzen empfangen werden. Auf dem Pfad zur Feurigen

Welt ist es besonders wichtig, die zur Rettung der Menschheit aufgewandte Kraft zu erkennen. (FW III, 378)

Der Mensch ist ein *Transformator*. Er setzt die aufgenommenen höheren Energien in irdische Energie um: In Wärme des Herzens, Lächeln, Mitgefühl, geistige Hilfe und rettende Tat. Er kann sie als Heiterkeit, Gelassenheit, Frieden und Freude in die Welt zurückstrahlen.

Durch ihre Feinfühligkeit können die geistigen Führer die Energie der feinstofflichen Sphäre in sich aufnehmen, die sie im Leben umwandeln. (U II, 474)

Das menschliche Gehirn ist ein unerschöpflicher Erzeuger der verfeinertsten Art kosmischer Kraft aus der niedrigen, rohen Kraft der Natur, und der vollkommene Adept hat sich zu einem Zentrum gemacht, von dem Kräfte ausstrahlen, die noch durch Äonen künftiger Zeiten Wechselwirkung auf Wechselwirkung hervorrufen werden. Das ist der Schlüssel zu dem Geheimnis seiner Fähigkeit, die Formen, die seine Vorstellungskraft aus dem neutralen kosmischen Stoff der unsichtbaren Welt aufgebaut hat, in die sichtbare Welt zu projizieren und dort zu materialisieren. (MB I, 73, 74)

Es gibt überzeugende Beispiele großer Heiliger, die nah und fern mit segensreichen Strömen nähren. Der Agni Yogi ist solch ein mächtiger Nahrer. (FW III, 62)

Der Mensch ist der mächtigste Umwandler kosmischer Kräfte. Das Symbol des Umwandlers muß im Herzen leben. Laßt uns auf dem Pfad zur Feurigen Welt danach streben, räumliche Energien anzuziehen und umzuwandeln. (FW III, 306)

So viele machtvolle Kräfte warten, empfangen und angewendet zu werden; doch sie zu empfangen bedeutet schon, sie zu offenbaren. (FW III, 183)

Die empfangenen Ideale müssen in konkrete irdische Tat umgesetzt werden, sonst verfehlen sie ihren Zweck.

Jede der Menschheit inspirierte Idee muß verwirklicht werden. Wozu sonst den Raum speisen? Der Mangel an Ausführenden erschwert die Schöpfung. Jeder zur Speisung der Bewußtseine gegebene Gedanke muß Ausführende finden. Der große Geist ist ein Schöpfer, und jeder Gedanke muß ins Leben eingehen. Lebenstätigkeit besteht in der Anwendung der Gedanken der großen Schöpfer. So wird die Evolutionsstufe durch die Gedanken der Schöpfer sowie durch deren Anwendung im Leben errichtet. Jeder ausgeführte Gedanke läßt den Geist wachsen. (U II, 776, 777)

Nach dem Grundsatz „wie unten, so oben - wie auf Erden, so im Himmel“ gilt aber, wie im physischen Bereich: Nur wer etwas aufnimmt, kann abgeben.

Wer ist der Gebende? Der, der etwas hat. Um sich jedoch nicht zu erschöpfen, sollte man aus der unerschöpflichen Quelle empfangen. Wenden wir uns der Hierarchie zu. (Hier 367)

Ein von Harmonie erfüllter Mensch empfängt und gibt immer. Sein Wesen wird stets von einem unaufhörlichen Strom gestärkt. Es gibt kein Geben

ohne Empfangen. Diesen Strom zu unterbrechen, ist der Tod des Fortschritts. (AUM 580)

Fristen der Ströme

Eines der wichtigsten Anliegen der *Bruderschaft* ist es, die Menschheit auf den Empfang dieser kraft- und segensreichen, schicksalsgestaltenden kosmischen Ströme vorzubereiten. Sie erreichen den Planeten zu vorbestimmter Zeit. Können wir sie dann nicht aufnehmen, gehen sie der Erde verloren und wir bleiben in unserer Entwicklung zurück.

Agni Yoga stellt nicht nur eine fortschreitende Entwicklung der menschlichen Möglichkeiten dar, sondern sollte auch die Verbindung mit den kosmischen Energien herbeiführen, die unseren Planeten zu einer bestimmten Frist erreichen. (AY 220)

Wir selbst müssen die Ströme herbeiziehen, sonst könnten sie vorbeiziehen, ohne eine Spur zu hinterlassen. (FW I, 344)

Eine große Zukunft kann nur durch Empfang des Kosmischen Strahles verwirklicht werden. (FW III, 30)

Unsere Feurige Periode ist mit besonderen Energien gesättigt, die vor den bestimmten Fristen ins Leben treten müssen. (FW III, 166)

Es ist schwer, die verlorene Zeit aufzuholen sowie den verlorengegangenen Rhythmus zu finden, der, ohne auf die Verspäteten zu warten, weitergeht. Laßt uns unsere Schwingungen verstärken, damit wir die uns zugesandten Strahlen empfangen, die sonst an uns vorbeiziehen. (HR I/1, 87)

Die nicht genutzten Ströme stellen eine Gefahr dar.

Wenn die Menschheit die vom Kosmischen Magneten gesandten Möglichkeiten nicht annimmt, erfolgt Zerstörung. Der Planet ist bedeckt mit den Emanationen dieser nicht angenommenen Sendungen, deshalb treten nicht alle schöpferischen Spannungen so wie vorherbestimmt in Erscheinung. Für die Menschheit ist es daher so wichtig, mit den Strömen der großen räumlichen Sendungen erfüllt zu sein; nur so kann die Verbindung mit den fernen Welten hergestellt werden. (U I, 312)

Durch Zurückweisung der besten Sendungen läutet der Planet seine ihm bestimmte Frist selbst ein. (U II, 395)

Man kann bemerken, daß sich die Feinstoffliche Welt der irdischen nähert. Sogar an feurigen Sendungen für die Erde mangelt es nicht; jedoch das Bewußtsein der Menschen kann vom Empfang dieser Erscheinungen oft weit entfernt sein. Das Wort wird ausgesprochen, doch das Bewußtsein schweigt. Die feurigen Erscheinungen warten nicht; ohne vom menschlichen Bewußtsein umgewandelt worden zu sein, fließen sie in gefährliche Kanäle. (FW II, 446)

Solange die Menschheit nicht ihre Energien steuern und ihre Eigenschaften beherrschen lernt, indem sie die schwerfälligen menschlichen We-

senszüge umwandelt, wird jede kosmische Energie eine Gefahr darstellen. Wir sehen, wie die Menschheit mit den ihr verliehenen Energien umgeht! (FW III, 238)

Die Neue Ära ist unausweichlich. Feurige Energien in ihrer größten Anspannung nähern sich der Erde, und wenn sie nicht aufgenommen, erkannt und assimiliert werden, verursachen sie schreckliche Erdbeben und andere kosmische Störungen sowie Revolutionen, Kriege und neue Epidemien. (HR I/2, 32)

Es ist erschreckend zu sehen, wie viele Möglichkeiten die Menschen infolge Trägheit und Unwissenheit vorübergehen lassen, anstatt sie anzuziehen.

Alles im Kosmos besteht aus ausgesandten und anziehenden Kräften. Könnten die Menschen alle Sendungen von Strahlen wahrnehmen, sie wären entsetzt von der Erkenntnis, was sie alles nicht empfangen haben. Den strebenden Geist zieht es zu diesen Sendungen. (U I, 133)

Diese Gesetzmäßigkeit betrifft jeden einzelnen genauso wie die Menschheit insgesamt: Wenn die Erde, wie zu unserer Zeit, eine von negativen Energien gesättigte Aura aufweist, können die höheren Energien nicht zum einzelnen Menschen durchdringen, möge er selbst auch noch so rein sein. Er kommt also nicht umhin, sich um die Reinigung der Aura des gesamten Planeten zu sorgen.

Die Anhäufungen um den Planeten herum sind derart undurchdringlich, dass es für die Strahlen schwierig ist, diese Schicht zu durchdringen. Ein räumlicher Strahl kann daher nur jene berühren, die die Sphäre durch ihr Streben gelichtet haben. Indem er seine Aura anspannt, zieht der Geist kosmische Strahlen aus dem Raum an. So zieht Streben kosmische Strahlen an. (U II, 625, 626)

Ohne Umwandlung der den Planeten erstickenden Anhäufungen können von der irdischen Ebene keine reinen Energien angezogen werden. (FW III, 193)

Die Verdichtung solcher Schichten über der Erde bildet eine undurchdringliche Sphäre. Die Schichten über der Erde sind derart von Begierden erfüllt, dass die Strahlen dreifach verstärkt werden müssen, um diese Schichten zu durchdringen. Laßt uns auf dem Pfad zur Feurigen Welt bewußt erkennen, wie notwendig die Reinigung des Raumes ist. (FW III, 326)

3. ÄUSSERE BEDINGUNGEN

Reinheit

Gebet erfordert Ruhe, das heißt: die Beherrschung des Körpers, der Gedanken und der Gefühle,

Ist der Geist beschäftigt, hat er es schwer zu beten. (BGM I, 178)

ein reines Herz, denn nur entsprechend dem Grad der Reinheit werden wir höhere Offenbarungen empfangen,

Im Altertum verlangte man, daß der Priester vor dem Gebet badet und reine Gewänder anlegt. Jetzt ist gerade das Umgekehrte der Fall. Äußerlich werden zwar luxuriöse Gewänder zur Schau gestellt, aber die Reinheit unter diesen wird außer acht gelassen. Es sind viele Bücher geschrieben worden, jedoch die Herzen sind verstummt. Daher muß daran erinnert werden, daß man keine Luxusgewänder braucht, sondern Reinheit. Möge die Reinheit auf dem Pfad zur Reinheit des Herzens führen. Aus einem unreinen Herzen kann kein Gebet aufsteigen. (AUM 30)

Ein reines Gebet gelangt ans Ziel. (BGM I, 20)

Reine Herzen werden das Höchste wahrnehmen. (FW III, 576)

Reines Denken wird die Gewähr der unmittelbaren Zusammenarbeit sein. (AUM 270)

und ein würdiges Verhalten.

Man muß sich vor dem Bild des Hierarchen ein würdiges Verhalten angewöhnen. (FW II, 356)

Dazu muß das Herz weit entwickelt sein.

Es ist schwierig, zu jenen zu sprechen, deren Herz nicht reif ist, oder die es gar ersticken. (Herz 97)

Der Aspirant muß eine hohe Stufe der Gedankenbeherrschung erreicht haben. Vor dem festgesetzten Termin mit dem Lehrer und während der Stunde bei Ihm muß er alle weltlichen Gedanken verbannen. Mit einer Aura, die verseucht ist von Begierden oder kleinlichen, persönlichen, irdischen Energien kann er sich dem Meister nicht nähern, muß ihm der Zutritt verweigert werden.

Stille

Der Verkehr mit der geistigen Welt, der Empfang höherer Energien verlangt einen Geisteszustand innerer Sammlung.

Für den höheren Verkehr ist Ruhe notwendig. Wenn jemand die Tiefe eines Brunnens erforschen will, muß die Wasseroberfläche ruhig und das Wasser selbst sauber sein. Oftmals sind die Menschen darüber im Zweifel, welche Art von Ruhe inmitten der Wirren der Welt möglich sei. Doch Wir haben die Ruhe des Bewußtseins im Sinne, die, wenn man sie erst erreicht hat, nicht mehr gestört werden kann. (Br II, 447)

Die spirituelle Natur des Menschen entfaltet sich, wenn sein vergängliches Wesen schweigt. Wer sich mit dem Höchsten verbinden will, muß sich in sein Innerstes zurückziehen. Nur wenn wir uns von dem irdischen Treiben entfernen und der *Stimme der Stille* lauschen, können wir hoffen, uns der höheren Welt zu nähern

Stille vermag mit Stimmen erfüllt und Finsternis mit Licht überflutet zu sein. Wer daher den Raum als leer ansieht, wird weder das in Stille geoffenbarte mächtige Leben als das höchste Wort des Kosmos begreifen noch das Unsichtbare als das offenbarte Auge des Kosmos. Wo die Sprache dürrig ist, bestätigt die Stimme des Herzens Stille. Kosmos offenbart in Stille die Sprache des Herzens, und die Kosmische Stimme vermag hörbar zu werden.

Feinfühligkeit und Wachsamkeit können uns helfen, die Stimme der Stille zu vernehmen. Die Schönheit des Kosmos offenbart sich in Stille. Die Schönheit der Stille kommt in allen höheren Lebenserscheinungen zum Ausdruck.

Laßt uns lernen, der Stille zu lauschen! Die Unbegrenztheit des Kosmos schafft die Erscheinung der Stille. (U I, 80)

Die Flügel des Geistes wachsen in der Stille. (BGM II, 52)

Da die geoffenbarte Welt schwindet, erwacht die Stimme der Feinstofflichen Welt. (FW II, 10)

Urusvati weiß von der Macht der Stille. Stille ist eine Brücke zum Überirdischen. (Br II, 824)

und von ihr erhoben und inspiriert zu werden.

Betrachte die göttliche Strahlung des Mutterherzens Gottes in diesem Schweigen. Sie erhebt das Bewußtsein der Kinder der neuen Zeit zur erlösenden, erneuernden, verwandelnden Kraft der Reinheit und zum Gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz in der zukünftigen neuen Menschheit. (ALH II, 163, 164)

Das Gebet ist die Frucht der Stille. Nur wenn Stille herrscht, kann Gott zu uns sprechen.

Das Allseiende ist in der Stille. (AY 380)

Inmitten der Errungenschaften verharre eine Zeit in der Stille deines Geistes. In dieser Zeit will Ich dein ganzes Wesen leicht berühren. Der Augenblick des Großen Schweigens führt zur Erkenntnis des gewünschten Dienens. (BGM I, 304)

Brüder, bei allem, was ihr anfangt, beachtet den Moment des Schweigens. In diesem Augenblick berührt euch der Bote Meiner Weisung. (BGM I, 304)

Man kann mit höchstem Feuer im Schweigen schneller vereint werden als durch wörtliche Bitten. (FW III, 436)

Nur sehr wenige verstehen, daß Erleuchtung viele Bedingungen erfordert. Nötig ist vor allem Stille des Herzens, doch ist diese Ruhe nicht leicht erreichbar. Allein das Herz vermag die heilige Stille zu erfühlen. Herrliche Erleuchtung steigt zum Herzen hinab. (Br II, 865)

Denken wir nicht, daß uns in der Stille Leere umfängt: Wenn die äußere Welt schweigt, spricht die innere, die geistige.

Nach den groben Schallwellen erreicht man die Gedankenwellen der Menschen, sogar zu den Wellen der Pflanzen gelangt man noch, doch dann versagt das feinste Ohr, um in den Wellen der Harmonie des Universums zu versinken. (BGM I, 238)

Es gibt keine Ruhe, denn nach dem Verstummen irdischer Klänge erreichen einen die Klänge des Widerhalls der Feinstofflichen Welt. So macht uns das Herz, ohne diese Welt zu verlassen, zu Mitarbeitern von vielen feinen Erscheinungen. (Herz 330)

Ebenso nützlich ist es, die Klänge der Stille festzustellen. Stille hat viele zarte Stimmen, und ihren Rhythmus beachten heißt, der Feinstofflichen Welt näherkommen. (Herz 327)

Ähnlich unerfahren sind jene, die in der Natur Stille vermuten. Den Begriff Stille gibt es überhaupt nicht. Die psychische Energie öffnet das innere Gehör. Der Raum kann nicht schweigen, er ist von den Klängen aller drei Welten erfüllt. Er ist erfüllt, weil es keine Leere gibt. (AUM 495)

Hören wir auf die Stimme, die in unserem Innersten spricht.

Laßt uns schweigen, die Gedankenblitze löschen. Möge aus dem tiefen Inneren das Wichtigste, das Verborgenste aufsteigen. (Br II, 628)

Feierlichkeit

Feierlichkeit ist ein unerläßliches Attribut einer würdigen höheren Vereinigung.

Das Gebet muß freudvoll sein, denn Vereinigung mit der Höheren Welt wird wirklich voller Ekstase und Feierlichkeit sein. (AUM 113)

Wir raten, in sich das Gefühl der Feierlichkeit zu entwickeln. Wir nennen dieses Gefühl „Flügel“. Feierlichkeit wird eine äußerst würdige Schwelle zum Tempel sein. (AUM 579)

Zum Nachdenken über das Überirdische ist Feierlichkeit notwendig, doch entflammt sie nur aus Vorstellungen über das Überirdische. Entflammtheit ist ein Born sämtlicher Möglichkeiten. (Br II, 703)

Urusvati weiß, welchen Wert ein feierlicher, freudiger Zustand hat. Die einen bezeichnen solch eine Verfassung als Leuchte der Überirdischen Welt, andere als Tor zur Feinstofflichen Welt. (Br II, 750)

Feierlichkeit läßt die Seele erblühen.

Feierlichkeit ist die Nahrung des Herzens. (Herz 462)

Sie schafft Verbindung zu den höheren Welten.

Feierlichkeit ist die beste Brücke zu Uns. Unsere Hilfe fliegt schnell über den Kanal der Feierlichkeit. (Br II, 104)

Bewahrt die Feierlichkeit! Umgebt euch mit Feierlichkeit. Eine feierliche Stimmung ist der beste Führer zur Bruderschaft. (Br I, 602)

Eine feierliche Verfassung ist ein Tor zur Feinstofflichen Welt. (Br II, 750)

Ein erhabener Geisteszustand ermöglicht den Zufluß höherer, helfender Energien.

Jede Herbeziehung der feurigen Energien aus dem Raum beruht auf einem erhabenen Gefühl. (FW III, 384)

In einem erhabenen Zustand kann der Geist die gnadenreichen Strahlen empfangen. (AUM 5)

Eine reine Atmosphäre schaffen heißt, für den Empfang feuriger Energien eine Leitung bilden. (FW III, 339)

Wenn die Menschen schon auf irdische Substanzen unterschiedlich reagieren, so reagieren sie auf die höchsten Energien noch unterschiedlicher! Die Menschen haben seit langem erkannt, daß für den richtigen Empfang dieser Strahlen der Organismus völlig ausgeglichen sein muß. Gebet und Beschäftigung des Verstandes erweisen sich als ausgezeichnete Hilfsmittel für einen gesunden Geisteszustand. Es gab viele Abweichungen und Irrtümer, jedoch war der Mensch grundsätzlich bestrebt, einen besonders erhabenen Geisteszustand herbeizuführen, um den Empfang der höheren Energien zu fördern. (AUM 4)

Es heißt, der Gedanke muß schweigend empfangen werden; dieser Zustand ist zwar von Nutzen, bringt aber noch nicht die ganze Feinstofflichkeit der Empfindung zum Ausdruck. Wirklich, Feierlichkeit wird der beste Ausdruck sein. Feierlichkeit aber bedarf der Reinheit des Herzens. (Br I, 307)

Einkehr

Ruhe ist ein ebenso notwendiger Daseinszustand wie Aktivität.

Es gibt eine Erfahrung der Tat und eine Erfahrung des Schweigens. Wenn Ich sage: Handelt!, so schöpft aus die ganze Findigkeit der Tat. Wenn Ich sage: Schweiget!, so sucht die ganze Findigkeit im Schweigen. (BGM I, 319)

Fliehen wir nicht beständig vor uns selbst - das heißt: vor unserem höheren Selbst. Schaffen wir vielmehr Raum, Muße für die stille Betrachtung und Sammlung in unserer höheren Natur. Regelmäßiger Rückzug ist dringend erforderlich, wenn wir nicht in den vergänglichen Angelegenheiten versinken wollen. Wir müssen uns diese Zeit erkämpfen. In der Welt kommen wir nicht zu uns selbst. Nur die Berührung mit der Ewigkeit kann unser Leben erleuchten.

Man sollte oft in die Stille gehen, um die Feuer zu stärken. (FW I, 417)

Schüler, auch wenn du eine äußerst beschränkte Sphäre wählst, so behalte dir dennoch eine Stunde für das Allumfassende vor. In einer beschränkten Sphäre verschlägt es einem den Atem, aber schon ein kleiner Strahl der Unbegrenztheit wird genügend Prana bieten. (Br I, 484)

Einkehr läßt den *Unsterblichen* neue Kraft schöpfen. Sie bringt sein höheres und niederes Wesen wieder ins Gleichgewicht.

Auch Wir müssen Unseren Vorrat wieder auffüllen, dies zu leugnen wäre unwissenschaftlich (Br II, 542)

Oft muß man sich in sich selbst zurückziehen: Der Umgang nämlich mit Andersartigen stört, was wohlgeordnet, und erneuert die heftigen Empfindungen, und was immer Schwaches in der Seele ist und nicht Ausgeheiltes, verschlimmert er. Man muß dennoch beides miteinander verbinden und abwechseln - Einsamkeit und Geselligkeit. Jene verursacht in uns Sehnsucht nach Menschen, diese nach uns selbst, und es dürfte die eine der anderen Heilmittel sein (Seneca, Über die Seelenruhe, XVII/3)

Nicht umsonst zogen sich die Weisen früherer Tage immer wieder zur Sammlung ins Kloster zurück, besonders vor schwerwiegenden Entscheidungen.

Die Einsamkeit wird eine bessere Botschaft übermitteln als das Gerede der Massen. (BGM II, 29)

Leset nach und zählet, wie oft sich Christus in die Einsamkeit zurückgezogen hat. Sogar Sein Geist benötigte das Prana. (BGM I, 314)

Urusvati weiß von der tiefen Bedeutung des Schweigens. Es fällt auf, daß gewisse große Feldherren, Regenten und Führer sich vor einem wichtigen Befehl in Schweigen vertieften. (Br II, 594)

Ein gewisser Regent entfernte sich vor einer Entscheidung in die Einsamkeit, um wenigstens für einen Tag ohne den Druck alltäglichen Ungemachs zu sein. Man kann das Denken auf eine herangereifte Frage konzentrieren, doch noch besser läßt man es in die überirdische Welt gehen; es wird durch die Macht überirdischer Kraft gestärkt zurückkehren. Möge der Mensch es lernen, sich an die überirdische Welt zu wenden. Die irdischen Ereignisse beweisen jedoch, daß die Menschen den Verkehr mit der Quelle der Macht nicht wünschen. (Br II, 520)

Jedenfalls für bestimmte Zeiten ist jeder berechtigt, der Welt zu sterben.

Einer der Gründe, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, war, sich zu verbergen, um die psychische Energie zu hüten. Einer Unserer guten Mitarbeiter ließ sich für tot erklären, um aus dem Blickfeld der Menschen zu gelangen. So entlastet, sagte er: „Es scheint, man hat mich vergessen!“ (AY 397)

Die *Bruderschaft* warnt aber vor dauernder Abgeschiedenheit: Der kontemplative Weg allein entspricht nicht den Erfordernissen der Zeit. Die Erleuchtung in der Stille muß zu neuen Taten im Leben führen.

Unsere inneren Feuer werden nur im Umgang mit den Menschen entfacht. Unzweifelhaft bedarf es einer gewissen Isolierung und periodischen Ab-

sonderung für die Erneuerung unserer Kräfte. Dauernde Abgeschiedenheit jedoch wird unseren Kräften niemals jene Spannung verleihen, die allein ihre Verfeinerung ermöglicht. (HR II/1, 26)

Erleuchtung - die Assimilation geistiger Nahrung - kommt in der Einsamkeit und Stille, denn sie gehört zum geistigen Leben. Nach ihrer Erlangung aber folgt eine Periode, in der die Erleuchtung - die Kraft, welche in der Stille erzeugt wurde - im Dienst der übrigen Welt benutzt werden muß. (TL I, 17)

Rhythmus

Wie auch sonst bietet regelmäßige Übung den größten Gewinn. Möge die Versenkung uns zur lieben Gewohnheit werden, die unserem gesamten Leben die entscheidende Prägung gibt.

Man sollte jeden Tag beten, sonst ist es besser, überhaupt nicht zu beten. Wirklich, man sollte die höheren Schwingungen bewahren, indem man den verbindenden Rhythmus nicht verliert. Ihr kennt den Wert beständiger, rhythmischer Arbeit. (FW I, 379)

Es ist nötig, sich mit unablässigem Gebet zu umgürten. Solch ein Gebet ist jetzt, wo die Erde durch Terror erschüttert wird, notwendig. (FW II, 356)

Der Pfad des Gleichgewichts wird durch Betrachtung erreicht. Betrachtung muss man sich angewöhnen. (FW II, 411)

Im Gebet wird das Dasein erhoben und verbessert; deshalb müssen sowohl jedes Gebet als auch jede Erhebung besser sein als die vorhergehenden. Welcher Berg wird im freudigen Gebet erklommen! (FW II, 280)

Wir werden einen heilsamen Rhythmus etablieren und feste Zeiten für die höchste Verbindung reservieren, am besten am Morgen vor Beginn und am Abend nach Ende des weltlichen Tages (AUM 71). Nach der Neuen Lebensordnung ist die Zeit der Versenkung die wichtigste des Tages: Sie steht in der Vier Kreise-Regel (FW II, 457) an erster Stelle. Nur eine feste Tagesordnung sichert dieses Primat.

Deshalb laßt uns in unserem ganzen Tun dem Verkehr mit der Höheren Welt einen Platz einräumen. (AUM 44)

Deshalb ermahne ich euch: Wenn ihr das Leben und seine Gelegenheiten hochschätzt, setzt in eurem Tagesprogramm Stunden fest zum Ausruhen, zur Meditation und zum Zwiegespräch mit eurer eigenen Seele, mit mir und mit denen, die unter meiner Leitung stehen und euch sicher über die Gewässer führen möchten. Ich bitte euch, nicht nur einmal, sondern immer wieder, solche innere Einkehr regelmäßig zu halten. Es muß zur feststehenden, ständigen Gewohnheit werden und sollte nicht nur gelegentlich oder unregelmäßig oder plötzlich durchgeführt werden, wenn Unwetter und Stürme euch umtosen. (TL V, 270)

Der Lehrer (Jesus) sagte: „Brüder, ihr findet entschieden für alles bemerkenswert viel Zeit, doch für das Allerhöchste erübrigt ihr nur kurze Augenblicke. Wenn ihr dem Allerhöchsten nur soviel Zeit widmen würdet, wie ihr

sie für die für die Mahlzeiten aufbringt, wo wäret ihr bereits Lehrer.“ So lehrte Er in lebendiger Weise den Nutzen des Verkehrs mit dem Allerhöchsten. (Br II, 156)

Jeder vermag einen, wenn auch nur kleinen Teil seiner Zeit der gedanklichen Vereinigung mit Uns zu widmen. (Br II, 337)

Die Kontemplation ist der einzige Genuß, den der *Unsterbliche* auf Erden hat.

Laßt die Möglichkeit des Nahens der Herrscher des Lichts unsere tägliche Freude werden; wahrlich, diese Möglichkeit ist in uns, und wir allein können ihre Verwirklichung beschleunigen. (HR I/2, 251)

Scheue Dich nicht, ihn zu zelebrieren: Gestalte den Ort würdig, mit frischer Luft, feinen Düften, Kerzen oder Blumen. Wasche Dich vorher und lege reine, weiße, nur der Meditation vorbehaltene Kleidung an. Freue Dich im voraus auf die Stunde der Verbindung. Schalte jede Störung aus. Richte den Tag so ein, daß Du vor der festgesetzten Zeit nichts tust, was der Konzentration hinderlich ist.

Du darfst die Schönheit dieser Stunden ganz auskosten: Welche Erleichterung, das *Heiligtum* betreten und den Schmutz der Welt hinter sich lassen zu dürfen! Welche Freude, Dich wieder mit den Auren deines *Meisters* und der Brüder und Schwestern zu vereinigen, mit denen zusammen Du schon seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden für das große Werk kämpfst! Mögen es die schönsten Stunden des Tages sein, die Du im Tempel zu Füßen des Lehrers verbringst!

Auch der Geistige braucht Genuß, er strebt nur höheren an als der Weltmensch. Wer Askese für Selbstquälerei hält, hat sie falsch verstanden: Sie ist lediglich ein zweckmäßiger Verzicht auf niedere Freuden, um höherer teilhaftig zu werden.

Das Wesen liegt nicht im Entsagen, sondern im Erkennen des besonders Schönen. (AUM 537)

Das irdische Glück wird ausgetauscht für Erkenntnis der Weisheit höherer Glückseligkeit, die den Studierenden nur in seltenen Lichtblicken zuteil wird. (HR II/2, 320)

Irdische Freuden schwinden, jedoch viel höhere und tiefere Freuden nehmen ihren Platz ein. (HR II/2, 358)

Dann würde das Verlangen nach Selbstverzärtelung sich wandeln in den Wunsch nach geistigem Genuß. (ALH I, 149)

Letztlich fruchtbringend ist nicht Disziplin, sondern Liebe: Die *Erfahrung*, daß das, was uns in der Betrachtung aus den geistigen Sphären zufließt, viel schöner, wertvoller, wichtiger und größer ist als alles, was uns die Welt zu bieten hat.

Weder Konzentration noch Willensbefehl, sondern die Liebe zur Hierarchie bringt den unmittelbaren Verkehr hervor. Was kann stärker vereinen als das Mantram „Ich liebe Dich, o Herrscher!“ Bei solch einem Ruf ist es leicht, einen Strahl der Erkenntnis zu empfangen. (FW II, 296)

Urusvati liebt den Verkehr mit Uns. Man kann ihn weder anordnen, noch kann der Verstand ihn veranlassen, allein die Macht der Liebe vermag ihn ins Leben zu rufen. (Br II, 337)

II. STUDIUM

1. STUDIUM DER HEILIGEN SCHRIFTEN

Grundlage des spirituellen Lebens ist das Studium der Heiligen Schriften der Menschheit, vor allem der Veden, der Bhagavad Gita, der Bibel, des Koran und der Agni Yoga Lehre. In diesen Büchern spricht der Höchste selbst zu uns. Kein Wanderer auf dem *Geistigen Pfad* kann auf Seine Belehrungen und Weisungen verzichten. Sie sind für ihn von allergrößter Bedeutung.

Wenn du eine Botschaft vom Kaiser auf Erden erhalten hast, hast Du keine Rast noch Ruh und gönnst Dir keinen Schlaf, solange Du nicht weißt, was er Dir geschrieben hat. Nun aber hat der Herrscher des Himmels, der Herr über Menschen und Engel, Dir Briefe zukommen lassen, die Dein Leben betreffen, und doch versäumst Du eitler Sohn es, diese Briefe mit Leidenschaft zu lesen. Mach Dich daran, ich bitte Dich darum, Dich eingehend mit ihnen zu beschäftigen, und meditiere jeden Tag die Worte Gottes. (Hl. Gregor d. Gr., Briefe V, 46)

Das Wort der Meister ist dazu gegeben, täglich von ihren Jüngern vernommen zu werden. Dafür muß jeder Tag Raum bieten.

Man muß Uns wie tägliche Nahrung aufnehmen. (Hier 179)

Selbst sehr beschäftigte Leute können jeden Tag eine Stunde der Annäherung an die Lehre widmen. Wir können nicht glauben, daß es keinen Augenblick für das Wesentliche gibt, dafür, wofür wir leben. (AY 357)

So rate Ich noch einmal, die Lehre zum täglichen Bedürfnis zu machen. (Herz 16)

Nur für die Schwachen ist die tägliche Arbeit an der Lehre langweilig. (AY 466)

Aber eines erstaunt, nämlich, daß jene, die Uns über die Heiligen Schriften fragen, trotz Unseres Rates keine Zeit finden, sie zu lesen. (FW I, 360)

Gewiß, man sollte die Grundlagen der Lehre jeden Tag wiederholen. (Hier 260)

Das echte Streben nach Erkenntnis höchster Möglichkeiten sollte den größeren Teil des menschlichen Lebens, als die wesentlichste und anziehendste Beschäftigung, ausfüllen. (AY 158)

Die Stunde der Lehre darf für nichts anderes aufgegeben werden.

Laßt uns die unwürdig verbrachten Tage zählen und von Schrecken ergriffen sein. Laßt uns die der Lehre nicht gewidmeten Stunden zählen und

betrauern. Kann die Stunde der Lehre für einen Sack Gold verkauft werden? Wie können wir den Tag gewöhnlich zubringen, wenn längs des Weges Schätze ausgestreut sind? (AY 377)

Gerade darin liegt das Übel unserer Zeit: Für jede erniedrigende Beschäftigung findet man unbeschränkt Zeit, doch für das Wichtigste erübrigt man nicht eine Stunde. (AY 451)

Das Wunderbare an dem göttlichen Wort ist, das es uns bei jeder Lektüre aufs neue erhebt und erbaut. Zu verschiedenen Zeiten spricht es auf ganz unterschiedliche Art zu uns. Es ist eine nie versiegende Quelle, aus der wir auch nach wiederholtem Lesen und in jeder Situation auf immer wieder neue Weise Erkenntnis, Trost und Führung für unseren irdischen Weg schöpfen.

Die Lehre sollte in verschiedenen Zuständen gelesen werden, denn die Wirkung wird nicht immer die gleiche sein. Bei Bestürzung wird die Lehre Ruhe vermitteln, bei Niedergeschlagenheit Trost und im Zweifel Bestätigung. (FW II, 285)

Die Bücher der Lehre sollten wiederholt gelesen werden, denn jeder Tag bringt neue Anwendungsmöglichkeiten. (AY 382)

Möge sich der Schüler derjenigen Schrift zuwenden, die ihm am nächsten liegt. Natürlich rät Agni Yoga nicht ab, sondern ermutigt im Gegenteil dazu, auch die anderen Heiligen Schriften zu studieren.

Wie kann man alle in eine Richtung zwingen? In verschiedene Richtungen blickend, vermögen die Menschen vielfältig zu sehen, ohne dem Allgemeinwohl zu schaden. Mögen sie nach verschiedenen Seiten schauen. Mögen sie alle Punkte des gestirnten Raumes betrachten! Das Auge muß beobachten lernen. Mögen sie die allgemeinen Schätze nutzen, aber dabei das Allgemeinwohl beachten. Macht ihnen alle Quellen zugänglich, und wer mehr aufnimmt, wird der Größere sein. (AY 310)

Eine weitere Frage quält insgeheim gewisse Menschen. Sie möchten wissen, ob die Lehre vom Lesen der Heiligen Schriften abhält? Hier besteht kein Grund zur Besorgnis. Wir empfehlen besonders das aufmerksame Lesen dieser Bücher der Testamente. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Menschen ständig auf die Notwendigkeit, sich mit dem Buch Genesis vertraut zu machen. Wird darin nicht von der Feurigen Welt gesprochen? Diese Heiligen Schriften bieten eine Fülle von Mitteilungen über die Erscheinungen des Feuers. Daher ist das eifrige Lesen dieser Bündnisse dringend nahezulegen. (FW I, 360)

Nützlich ist, die wichtigsten Belehrungen auswendig zu lernen oder sie auf kleinen Zettelchen immer bei sich zu tragen.

Wundert euch nicht, wenn ein Großer Lehrer einfache Sätze wiederholt. Durch das Einprägen solcher Gedanken stärken Wir die schöne Blume des Geistes. (BGM II, 129)

Der Schüler, der den Wunsch hat, das Vermächtnis des Lehrers zu hüten, muß die Aussprüche wie Perlen hüten. (AY 623)

Wie sollte man die Lehre tragen? Allein in sich selbst. Man muß es verstehen, die Lehre wie das letzte Feuer, die letzte Nahrung, das letzte Wasser zu tragen. (Gem 130)

2. STUDIUM DER HEILIGENLEBEN

Die Erläuterungen über den *Geistigen Pfad* können leicht abstrakt klingen oder verstanden werden. Konkret wird er durch die, die ihn auf der Erde gewandelt sind. Der Anschauungsunterricht, den uns diese Helden geben, ist durch nichts zu ersetzen. Erst ihr Vorbild macht für uns diesen Weg gangbar.

Die Feurigen Bildnisse müssen Gestalt annehmen in einer ihnen gebührenden, angemessenen Form; deshalb muß sich die Verbreitung der Lehre Seite an Seite mit der Aufklärung über die Großen Gestalten feurig vollziehen. (FW III, 200)

Auch aus dem Leben der Heiligen, Märtyrer und Glaubenshelden spricht der höchste Geist zu uns - aber nicht in Worten, sondern durch die Taten eines Menschen. Die Aufzeichnungen über ihr Leben, ihre Werke, Aussprüche und Schriften bilden eine unerschöpfliche Fundgrube an Aufstiegshilfen.

Nehmen wir uns ein Beispiel an solchen Feuerträgern, die ihren vorgezeichneten irdischen Pfad in Schönheit durchschritten haben. (FW I, 358)

Die besten Beispiele werden dem Bewußtsein neue Dimensionen verleihen. (Herz 528)

In der Tat, die Leben und Aussprüche der Helden und der Großen Schaffenden auf Geistigem Gebiet müssen in allen Schulen bekanntgemacht werden. (FW III, 429)

Die Heiligen sind *Zeugen* für die Existenz der höheren Welten und *Wegbereiter* für die Durchsetzung der dort geltenden absoluten Prinzipien auf Erden. In ihnen *verkörpert* sich der göttliche Geist und nimmt menschliche, fleischliche *Gestalt* an. Sie sind für uns wahre *Mittler* zu den noch höheren Stufen.

Wie hofft die Menschheit, sich ohne die Anerkennung der bevollmächtigten irdischen Vertreter der Hierarchie dem Höchsten zu nähern? (Hier 338)

Jeder Heilige ist ein *lebendiger Beweis* für die Wahrheit, Schönheit und Nützlichkeit der Offenbarungen der Heiligen Schriften: Er ist ein Mensch wie Du und ich. Aber er manifestiert mehr als wir das Ideal der Annäherung an das Göttliche. Er ist auf dem Weg der Nachfolge weiter vorangekommen. Aufgrund seiner Reinheit, Weisheit und höheren Verbindung kann die Hierarchie durch ihn in der Welt wirken. Ganz offensichtlich verleiht der Geist ihm eine Macht, die über die menschliche weit hinausgeht.

Studieren Sie mit ganzer Seele das Leben der großen Heiligen. (HR II/1, 270)

So können auch die Chroniken der Leben der Heiligen zum Verstehen der Feurigen Welt beitragen. (FW I, 360)

Das Leben der Heiligen wie *Franz von Assisi, Katharina von Siena, Bernhard von Clairvaux, Teresa von Avila, Nikolaus von Flüe* und all der anderen, der

großen Geistkämpfer aller Völker und Zeiten, wie *Mahatma Gandhi*, *Albert Schweitzer*, *Mutter Teresa*, der Märtyrer für die Wahrheit, wie *Thomas Morus* und *Graf Stauffenberg*, der großen Menschheitslehrer wie *Moses*, *Elias*, *Krischna*, *Hermes*, *Zarathustra*, *Pythagoras* und *Platon*, der russischen Starzen, der Apostel wie *Paulus*, *Ramakrischna* und *Vivekananda* bietet wunderbare Schätze der Anschauung und Nachahmung. Die Heiligen sind Große Seelen, Lehrer und Meister, die viele Schüler hatten. Werden wir ihre Jünger und lernen wir von ihnen!

Jede dieser Biographien belegt, was der starke, selbstlose menschliche Geist unter widrigsten Umständen auszurichten vermag. Ihr Vorbild gibt uns Halt, Trost und Kraft. Ihr Beispiel *führt uns* auf dem Weg. Wir können von jedem Heiligen etwas anderes lernen - vor allem, wie man trotz größter äußerer Schwierigkeiten den Aufstieg fortsetzt.

Die Beispiele der Glaubenskämpfer können ermutigen und neue Kräfte einflößen. (Gem 272)

Man muß die Phantasie anhand der besten Beispiele heldenhafter Selbstaufopferung erziehen. Man muß die besten Seiten der Menschheit aufzeigen. Die Kinder mögen verstehen lernen, daß hohe Wege offen vor ihnen liegen. (Br II, 742)

Urusvati praktiziert Heldentat und Tapferkeit. Beide Begriffe sollten über Beispiele von Helden geformt und anerzogen werden. Man muß an Helden erinnern, die übermenschliche Aufgaben bewältigt haben. Dabei ist es notwendig, die ganze Kompliziertheit der sie umgebenden Verhältnisse zu verstehen. (Br II, 98)

Man kann große Diener von Ost und West, Nord und Süd nennen. Man kann ihre Lebensbeschreibung lesen; überall jedoch werden wir fühlen, daß der überirdische Glanz im Laufe von Jahrhunderten selten erscheint. Man sollte aus der Wirklichkeit lernen. Laßt uns Beispiele aus der Vergangenheit im ganzen Leben anwenden. (Br I, 175)

Die Menschen fühlen sich von Natur aus zu den Heiligen hingezogen.

Fragt alle Bewohner der Erde, ob es ihnen nie widerfahren ist, vor sich das anziehende Bildnis eines Helden zu sehen? Jedes Schulkind wird bekennen, daß es von Kindesbeinen an in seinem Herzen einen Auserwählten liebevoll gehegt hat. Leuchtende Taten stellten für sie die besten Impulse dar. Niemand lehrte sie die Verehrung der Helden, sondern diese Eigenschaft wuchs von allein in ihnen. (Br II, 463)

Wer sich fragt, wie die *Mahatmas* wohl leben und arbeiten, wird Antwort am ehesten erlangen, wenn er das Leben der großen Heiligen studiert.

Das innere Leben der Bruderschaft wird verstanden, wenn wir uns die Einzelheiten aus dem Leben der Helden aneignen. (Br II, 187)

Besonders bedeutsam ist es, daß die Menschheit Unsere Brüder unter verschiedenen Namen verehrt. Man kann ganze Bücher über die Verehrung Unserer Bruderschaft zusammenstellen. Die Menschen nehmen an, daß gerade ihr Held nichts mit Uns gemein hätte. Waren jedoch die höchst verehrten, ja vergötterten Giganten der Menschheit nicht die Begründer

der Bruderschaft? Vergessen wir nicht, daß Sie unter besonderem Lichtstrahl auf der Erde erschienen, so daß Ihre Geburt sich mit manchen Legenden verband. Wir werden diese legendenhaften Erzählungen nicht zerstören, sie regen die Feierlichkeit an und verhelfen dazu, die Großen Charaktere anzunehmen. (Br II, 125)

Wir müssen das Leben, die Leiden und das Wirken dieser Heroen genau kennen, wenn wir uns darauf vorbereiten, einem von Ihnen unter die Augen zu treten und das Gesuch um Schülerschaft vorzubringen: Trauen wir uns wirklich schon zu, Ihm auf dem Weg nachzufolgen, den Er voranschreitet?

Leider gibt es wenig zeitgemäße Berichte über diese Glaubenshelden. Die Arbeiten *Walter Niggs* weisen einen Weg. Hier liegt ein weites und fruchtbares Betätigungsfeld für jeden, der an der Erziehung der Menschheit mitwirken will.

Es muß den Kindern ein Buch über die wahren Helden des Allgemeinwohls gegeben werden, doch dieses Buch wurde noch nicht geschrieben. Schlecht sind oft die Kinderbücher von heute. (BGM II, 336)

Ist es nicht erstaunlich: Im Grunde stimmen wir darin überein, daß diese *Lebensmeister* große *Wegweiser* für ein besseres Dasein auf Erden sind - aber Bemühungen, der Jugend ihren Weg darzustellen und sie zur Nachahmung anzuhalten, gibt es kaum. Sehen wir denn nicht, daß diese Helden vergeblich gelebt, gearbeitet und gelitten haben, wenn sich nicht die kommende Generation ihrem Vorbild anschließt?

Allzeit wurde den Heiligen die Funktion des Beispiels zugeschrieben. Da ihrem Leben vorbildlicher Wert zukommt, wurden sie als Exempel aufgefaßt, für die man Gott danken soll, und an denen man seinen Glauben stärken könne. Die Heiligen verkörpern ein Ideal, das den Menschen zugleich zeigt, mit welchen Mitteln es erreicht werden kann. (Nigg, Große Heilige)

Begehen wir jeden Tag als Gedenktag eines Helden. Die Heiligenkalender der Kirchen werden eine erste Grundlage sein. Vertiefen wir uns täglich einen Moment in das Leben und Wirken des Tagesheiligen, und wir erfahren Halt und Führung für unser Streben.

Gedenket der vielen, die sich im Namen der Bruderschaft abgemüht haben! (Br I, 575)

Wer die Hierarchie ehrt, der achtet auch ihre Boten. (Br I, 188)

Legen wir aber einen weiten Begriff zugrunde, der über die von der katholischen Kirche kanonisierten Kämpfer hinausgeht: Es gibt auch evangelische Heilige wie *Tersteegen* und *Bonhoeffer*. Berücksichtigen wir auch die Heiligen und Geistesführer der anderen Glaubensrichtungen wie *Konfuzius* und *Lao-tse*, *Apollonius von Tyana*, *Seneca*, *Sergius von Radonesch*, *Gandhi* und die vielen anderen mehr.

Wir bedürfen des Vorbildes der Heiligen heute mehr denn je.

Es gibt Zeiten, in denen Reden und Schriften nicht mehr ausreichen, um die notwendige Wahrheit gemeinverständlich zu machen. In solchen Zeiten müssen Taten und Leiden der Heiligen ein neues Alphabet schaffen,

um das Geheimnis der Wahrheit neu zu enthüllen. Unsere Gegenwart ist eine solche Zeit. (Michael Baumgarten)

Laßt euch durch Beispiele früherer Zeiten stärken. Die Heiligen selbst waren über das Herz mit der Feurigen Welt verbunden, mit dem Herzen, das jedem gegeben ist. Die Fähigkeit, die Stimme des Herzens zu vernehmen, führt bereits zur Wahrheit. (FW II, 251)

Ihr Beispiel spornt uns an, auch heute wieder in ihrem Geist zu wirken.

Wir erinnern zu der Stunde, in der die Stärke des Geistes erneut bestätigt werden muß, nicht zufällig an die Zeit früheren Heldentums. Es ist das Beste, wenn Hierarchie einen Funken derselben Gefühle wachruft, die den Geist einst stärkten und erhoben. (Hier 438)

III. KONTEMPLATION

1. ZWIESPRACHE MIT DER HÖHEREN WELT

Ruf und Antwort

Die Seele verkehrt außerhalb aller Dogmen und Konventionen direkt mit seiner Heimat, der höheren Welt.

Die allgemein übliche, traditionelle Religiosität ist nicht nötig. Nötig sind die Tatsachen des bewußten Verkehrs mit der Wohnstätte des Lichts. (BGM II, 130)

Das reine, unschuldige Kind in Dir wendet sich vertrauensvoll an die höheren Sphären. Es ist tröstlich zu wissen, daß man Antwort erwarten kann - allerdings in Abhängigkeit von der Qualität, das heißt, der Reinheit und Kraft des Rufes.

Wie der Ruf, so die Antwort. (FW I, 123)

Der Ruf der Liebe wird die Antwort des Geliebten bringen. (BGM I, 83)

Kann man ein Beispiel dafür anführen, daß einem reinen Bewußtsein die Antwort verwehrt wurde? (AY 93)

Man kann anklopfen und um Erleuchtung bitten. (BGM II, 243)

Die Einwirkung Unserer Strahlen gleicht den leuchtenden Fackeln; sie wirken auf das Bewußtsein, wenn der zu den Höhen bestrebte Geist danach verlangt, die Tore der Wahrheit zu öffnen. (AY 636)

Nach dem Gesetz der Entsprechung muß eine Antwort erfolgen, wenn der Suchende nahe genug herangekommen ist.

Der Herr ist nahe allen, die ihn ernstlich anrufen. (Ps 145, 18)

Schickt die Seele von dem höheren Standpunkt der Entsagung aus und im Zustand vollkommener Entspannung ein Gebet zu dem Unendlichen, nicht zur Erlangung eines persönlichen Vorteils, sondern aus Glauben, aus Liebe zu jenem Unendlichen, so wird dasselbe Gesetz, das den einen elektrischen Pol auf den anderen überspringen läßt, eine Antwort aus den

Regionen jenes Unendlichen erzwingen, und diese Antwort wird in Übereinstimmung mit den wirklichen Bedürfnissen der strebenden Seele sein. (TL I, 21)

Da ihr aufrichtig und ernst gewesen seid, kommt die Antwort auf eure Bitte, wie sie unweigerlich kommen muß, wenn ihr in der rechten Weise gebetet habt. (TL II, 47)

Nicht anders als irdische antworten auch jenseitige Mächte desto sicherer, je drängender sie angerufen werden.

Ich sage euch: Und ob er nicht aufsteht und gibt ihm, darum daß er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Drängens willen aufstehen und ihm geben, wieviel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. (Luk 11, 8, 9)

Bei der Hinwendung an die Hierarchie des Lichts liegt die Bedeutung im Anruf durch Gebet. Man sollte daran denken, daß sogar irdische Mächte unangesprochen nicht antworten. (FW I, 268)

Wahrlich, es wäre für die Wesen anderer Welten leichter, die stickige Atmosphäre der Erde zu durchdringen, wenn ihnen Anrufe von irdisch Inkarnierten entgegenkämen. (Gem 32)

Wer bist Du, Helfender? Wer bist Du, Anwesender? Ich spüre Deine Berührungen. (Br II, 312)

Unterhaltung im Herzen

Jeder von uns kann wie die Heiligen mit den höheren Mächten sprechen, sie verehrend anrufen und, wenn alles andere schweigt, in seinem Herzen ihre Stimme vernehmen.

Die Sprache des Herzens ist der Atem des Höchsten. (Herz 249)

Die Menschen meiden es oft, den Wellen des Raumes zu lauschen sowie nach dem aus verschiedenen Sphären des Universums kommenden Widerhall und den Antworten zu haschen. Lauschet der Stimme der Ewigkeit, die zum Segen und zum Licht führt. (Hier 38)

So möge die innere Stimme erklingen, wenn man sie mit harmonischen Schwingungen berührt. Auf diese Weise wird der Mensch mit der höchsten Welt verbunden sein, ohne den irdischen Pfad zu verlassen, und das Gleichgewicht wird nicht gestört. (Br II, 507)

Die durch Geburt und Umgebung einer höheren Lebensordnung zugehörten können jene Kluft von vergifteter Materie nicht passieren außer in der Stille der Gedankenübertragung und geistigen Kommunikation mit solchen Menschen, die weiter oben „auf dem Pfade“ sind als wir. (TL VII, 353)

Unzählige Beispiele aus den Leben der Heiligen, in jüngster Zeit aus den Biographien von *Helena Blavatzky* und *Helena Roerich* erweisen die Realität der Verbindung, der geistigen Kommunikation mit dem Meister. Das empfängliche Herz hält wirklich Zwiesprache mit dem göttlichen Geist,

Möge euer Herz manchmal mit der Höheren Welt Zwiesprache halten. Dieses Gespräch kann in vielen Sprachen geführt werden. Vielleicht wird das Herz in seiner Erinnerung die Stunden aus vielen Leben sammeln. Vielleicht wird es ein stilles Gespräch sein, ohne Belehrungen und Ratschläge, bloß erhebend und beim Aufstieg stärkend; vielleicht das Schweigen der Dankbarkeit, oder das Schweigen der Macht der Bereitschaft. Die Flamme des Herzens wird im Streben zur Vereinigung mit der Höheren Welt entfacht. (Herz 41)

Es gibt nicht viele vertrauenswürdige Baumeister, die selbstaufopfernd die Gedanken aus dem Raum in den Kelch des Herzens aufnehmen. Sie werden von den höchst-strahlenden Raumfeuern heimgesucht und halten Gespräch mit den Funken räumlichen Bewußtseins, schweigend entzündend sie Gedanken und geben Antwort auf Fragen. (AY 403)

Ein Einsiedler wurde einst gefragt, wie er in ständigem Schweigen leben könne? Er war über diese Frage sehr erstaunt und sagte: „Ihr irrt, ich schweige niemals, sondern unterhalte mich ständig - so viele Gesprächspartner besuchen mich.“ Der Einsiedler hatte sich bereits derart der unsichtbaren Welt genähert, daß er diese vollkommen wahrnehmen konnte. Er war im Gebet mit dieser Welt vereint, und sie offenbarte sich ihm in ihrer ganzen Größe. (AUM 41)

Wer sich Unserer Gemeinschaft anschließen will, möge öfter Zwiesprache mit dem Herzen halten und Uns über das Herz Rufe zusenden. Man könnte annehmen, daß dies alles sehr kompliziert sei, doch tatsächlich läßt es sich in den kurzen Worten zum Ausdruck bringen: „Ich liebe Dich, Herrscher!“ (Br II, 80)

Seit unvordenklichen Zeiten hat der göttliche SOHN von Zeit zu Zeit zu denen gesprochen, die so weit entwickelt waren, daß sie Seine Stimme hören und Seine Sprache verstehen konnten. (TL V, 278)

vor allem mit dem Vater, dem Lehrer.

Der Lehrer verfolgt den Fortschritt des Yogi. Das Zeichen seines Fortschritts wird die Fähigkeit sein, die Stimme des unsichtbaren Lehrers zu vernehmen. (AY 174, 181, 185)

Möge es sich das Herz zu eigen machen, mit dem Lehrer Zwiesprache zu halten. Möge das Herz wie die alten Weisen nur den Verkehr mit dem Herrscher kennen, damit nichts Nichtiges in das Herzensgespräch mit dem Erhabenen Einen eindringe. Man muß dieses Zwiegespräch mit dem Lehrer wie einen Schatz hüten. Wer die heilige Bedeutung dieses Verkehrs versteht, der wird sich nicht mehr der Finsternis zuwenden. Doch wie sehr muß das Herz gehütet werden, damit es das silberne Band nicht trennt! (Herz 254)

Gebietet eurem Herzen, dem Lehrer so nahe wie möglich zu sein. Wenn es zur Bestätigung des Lehrers der Worte bedarf, beginnt mit dem Lehrer Zwiesprache zu halten, als befände Er sich neben euch. (Herz 285)

Kein Dogma kann verbieten, mit dem Höchsten Zwiesprache zu halten. Je schöner diese geführt wird, desto näher wird Er uns sein. (FW II, 38)

Wir erhalten tatsächlich Antwort auf alle unsere Fragen, wenn wir nur lernen, der inneren Stimme zu lauschen - und dann auch auf sie hören.

Solche, die sich niemals die Mühe gemacht haben, auf ihre innere Stimme zu horchen, geschweige denn ihr zu gehorchen, rufen immer wieder aus: "Ich würde schon richtig handeln wollen, wenn ich nur wüsste, was richtig ist. Ich kann mich aber ohne Hilfe nicht entwickeln!" Doch im Herzen auch des gewöhnlichsten Menschen liegt die Tür verborgen, die zu den Toren des Tempels führt. Wer mit ernstem Verlangen an diese Tür klopft, in die Stille geht und wirklich zuhört, der wird die Antwort auf alle Fragen vernehmen, sofern sie die unmittelbaren Bedürfnisse der Seele betreffen.

Die Stimme seines inneren Gottes wird immer zuerst durch das Gewissen sprechen. Wenn er dann gelernt hat, ihr zu gehorchen und standhaft zu ihr zu stehen, spricht sie auch auf vielen anderen Wegen zu ihm. Das wahre Gebet ist das Gespräch mit dem Unendlichen. (TL IX, 457)

Man muß allerdings nicht unbedingt die üblichen Worte erwarten. Die Antwort kann auch aus den verschiedensten Zeichen des Lebens bestehen.

Vom Lehrer nur mit den üblichen Worten Antwort zu erwarten, ist müßig. Die Antwort kann aus zahlreichen Zeichen bestehen, sowohl aus sichtbaren als auch aus fernem. (Herz 285)

Der Anruf an die Bruderschaft bleibt nicht unbeantwortet, aber die Antworten sind verschieden. Die Menschen sind von ihren Ausdrücken so sehr eingekreist, daß sie keine anderen Zeichen wahrnehmen. Außerdem können die Menschen die Hinweise und Warnungen, die sich zuweilen in einem einfachen Wort und in einem Funken verbergen, nicht verstehen. Jeder hatte häufig Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß ihn die Antwort der Bruderschaft durch sehr unbedeutende äußere Zeichen erreichte. Man kann kühn behaupten, daß die meisten Hinweise entweder dem Bewußtsein entgleiten oder unrichtig gedeutet werden. (Br I, 26)

Vielleicht sendet der Lehrer unmerklich eine Erleuchtung, einen Geistesblitz oder eine weiterführende Idee.

Die großen Geheimnisse und Schönheit werden uns enthüllt, sobald unser Bewußtsein mit dem Licht des Bewußtseins Jener, die uns führen, in Berührung kommt. In der Tat, so viele schöne Aufspeicherungen, „Klänge und Geistesblitze“ erwachen in unserem Wesen, wenn wir uns mit diesen machtvollen Söhnen des Lichts verbinden. (HR I/2, 232)

Vielleicht läßt er Dich ein Buch an einer bestimmten Stelle öffnen, die Antwort bietet. Vielleicht eröffnet er Gelegenheiten zum Handeln.

Auf einer höheren Bewußtseinsstufe wird ein geistiges Zusammentreffen mit den hohen Meistern möglich, die *unio mystica* der mittelalterlichen Gottsucher.

„Stunden des Glücks“ - so bezeichnen Wir jene Entwicklungsstufe des Bewußtseins, wenn sich Unseren Leuten, ohne sich vom Leben abzuwenden, die Gelegenheit bietet, mit Uns in Unserer Stätte zusammenzutreffen. (AY 338)

Wer zu Mir kommt, wird auch in Mir wohnen. (FW II, 240)

Wer sich zum Höchsten erhebt, der wird in ihm wohnen. (FW III, 260)

Auf dem Höhepunkt des Geistes kann der Mensch der Vereinigung mit der Höheren Welt teilhaftig werden. (AUM 134)

Manchmal erhebt sich der Wunsch, mit dem Lehrer in Verbindung zu treten, wenn die Zeit kommt, Rat zu erbitten und erfüllt zu sein von der gemeinsamen Aura. Es gibt eine Vereinigung im Bewußtsein, wenn - ohne Worte - das eigene Bewußtsein augenblicklich in das des Lehrers übertragen wird. Man hört fast auf, sich selbst zu spüren. (AY 563)

Offenbarung unseres höchsten Wesens

In dieser Verbindung entfaltet sich das Ewige, Heilige in uns, das im Lärm der Welt untergeht.

Weder Bittgebete noch Streitgespräche vermehren die hohe Gnade, sondern allein das Streben nach Herzensbeziehung. (FW III, 495)

Betend weiht eure Zeit dem Verkehr mit Uns, denn Wir tragen das Beste für den Verkehr bei. Die Leitung des Verkehrs vereint euch durch eine wunderbare Leiter mit den höchsten Offenbarungen des Schöpfers – durch die Leiter des Geistes. (BGM II, 52)

Möge der Herzensaustausch unseres unsterblichen Wesens mit seinesgleichen, mit den höheren geistigen Mächten, zum edelsten Ausdruck unseres Seins werden.

Verliert die unmittelbare Aussprache mit Uns nicht. Möge es die höchste Äußerung eures Wesens werden. Laßt es nicht zu, daß ein solches Gespräch zur formalen Ableistung einer Pflicht werde. (Br II, 18)

2. MEDITATION

Ein einziges Wort beschreibt, was für den geistigen Fortschritt des abendländischen Menschen am dringendsten erforderlich ist: *Meditation*. Sie führt uns aus der Verwirrung der Zeit heraus und zu uns selbst - das heißt: zum höheren, unsterblichen Selbst. Sie bildet die grundlegende Übung des Schülers, um das Bewußtsein seiner Unsterblichkeit und höheren Bestimmung zu gewinnen und zu festigen sowie die eigene geistige Welt, das *Innere Kloster*, einzurichten und gegen die Angriffe der äußeren Welt zu verteidigen.

Für den Anfänger ist Versenkung die sicherste Möglichkeit, die Bedingungen beider Ebenen, des Himmels und der Erde, dort herzustellen, wo er gerade steht. Aus den Momenten, in denen das gelingt, schöpft er die Kraft, dieses Experiment auch in der Welt, in der Begegnung mit anderen Menschen zu verwirklichen.

In einer Zeit, in der es darauf ankommt, sich innerlich, geistig zu befreien und zu erheben, ist Meditation von immenser, durch nichts zu ersetzender Bedeu-

tung für die tägliche Lebensgestaltung. Wenn es auf das Bewußtsein ankommt, ist Meditation das wichtigste Hilfsmittel für den, der ein Mönch, Schüler, Botschafter und Werkzeug *sein* will.

Im Himmel

In der Meditation befreien wir uns von der Welt und allen Sorgen und Bestrebungen des niederen Selbst. Wir ziehen das Bewußtsein aus dem Körper heraus und verlagern es in das höhere Selbst. Der Geist entflieht dem Gefängnis des Leibes, läßt die Bindungen an die materielle Ebene mit ihren Beschränkungen und Verdunklungen hinter sich, wirft alle Lasten ab und erhebt sich schwerelos in die ewigen, überirdischen Sphären wie ein Vogel in die Lüfte. Dort erfüllen wir unser Herz mit ihrer Herrlichkeit.

Jedwedes irdische Gefühl erscheint nichtig verglichen mit diesem Flug ins Unbegrenzte. (AY 148)

Nur in der Meditation kann die Seele wirklich in ihrer Welt, in ihrer Heimat leben. So kann sie schon auf Erden eine Zeitlang *im Himmel* verweilen. Der Schüler kehrt heim in den Aschram der geistigen Gemeinschaft der Feinstofflichen Welt, dem er angehört. Er *erfährt* die beglückende Nähe seines Meisters, seiner Brüder und Schwestern und der jenseitigen, geistigeren Sphären.

Urusvati kennt den Wert des schweigenden Sichanschließens an die Überirdische Welt ist. Jede wörtliche oder gedankliche Hinwendung enthält eine Bitte, einen Wunsch oder irgendein menschliches Gefühl in sich, doch das Wesen der Überirdischen Welt ist unaussprechlich, es ist nicht in Worte zu fassen. Das Sichanschließen an ein hohes Wesen sollte ebenso wortlos erfolgen.

Möge das Denken des Menschen für einen Augenblick verstummen, sich seine Sicht verhüllen, sein Gehör taub werden, und ein Seufzer wird den Menschen in höchste Überirdische Welten führen. Er bittet nicht, fordert nicht, lobt nicht, sondern schließt sich an das große Sein an.

Jeder vermag einen Augenblick solchen Emporschwingens zu finden. Jeder kann die gesunde Stärkung durch die Berührung der Höchsten Welten wahrnehmen.

Es bedarf keiner besonderen Beschwörungen. Der Geist strebt in seine Heimat und wird von dem Großen Magneten angezogen. Gebt dem Geist nur die Freiheit, und bindet ihn nicht mit menschlichen Beschränkungen.

Er wird sich selbst emporschwingen und jubelnd zurückkehren. Auf solche Weise schließt sich der Mensch an die Überirdische Welt an. (Br II, 759)

Meditation ist die einzige Möglichkeit, sich jederzeit bewußt von seinem Körper zu befreien und - wie im Schlaf, im Trance oder beim Tod - das Reich des Geistes zu betreten.

Betrachtung

Meditation ist *Betrachtung* - aber mit geschlossenen Augen, das heißt: mit dem inneren, geistigen Auge des höheren Selbst, in dem das Bewußtsein während dieser Zeit ruht.

Von diesem neuen Standpunkt aus *betrachtet* der Schüler sich selbst und seine Umgebung, das Leben, in das er verwickelt ist, von außerhalb und oberhalb, objektiv und abstrahierend. Er tritt seiner irdischen Inkarnation wie ein Fremder gegenüber. So wird sein eigenes und das wahre Wesen der Menschen, Dinge und Situationen um ihn herum deutlich. Er erkennt die Relativität, das Trügerische des Vergänglichen. Er unterscheidet das Wesentliche vom Unwesentlichen, verschafft sich Eindeutigkeit, findet Wahrheit, Ordnung und Orientierung. Er nimmt an der Klarheit der höheren Sphären teil.

Erkenntnis wird gewöhnlich mit dem Wachstum des Bewußtseins erworben. Mühsam erklimmt der Mensch den Gipfel des Bewußtseins. Ein anderes Mittel der Erkenntnis jedoch ist, daß der Mensch sein Bewußtsein heroisch erhebt und die Erscheinungen von oben betrachtet. Auf diese Weise wird die schwierigste Erscheinung wie unterhalb seines Bewußtseins erscheinen, und er wird sie leicht begreifen. Durch strenge und inspirierte Maßnahmen erweckt er das Bewußtsein und führt es nach oben. (Br I, 595)

Die meditative Schau enthüllt uns die *ewige Sicht der Dinge*, befreit uns von der zeitlichen Perspektive, löst von persönlichen und Alltagssorgen und führt zum Kern der Dinge, zum Wesentlichen.

Das gesamte irdische Dasein muß vom Standpunkt der Höheren Welt aus betrachtet werden. (FW I, 508)

Der Mensch muß jeden Tag an etwas Ewiges denken. Solche Betrachtung wird auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen sein. (FW II, 441)

Nur von diesem ewigen Standpunkt aus, der ganz unabhängig von den wechselnden irdischen Verhältnissen ist, können wir uns wirklich über die Welt erheben und damit Festigkeit und Unbesiegbarkeit gewinnen.

Erkenntnis

Meditation ist ein *Erkenntnisweg*. Das Göttliche in uns selbst und um uns herum, das Wesen der Dinge, die höheren Sphären, den göttlichen Willen können wir nicht aus Büchern, sondern nur im Wege der unmittelbaren Erfahrung erkennen. *Weisheit, Einsicht* und Unterscheidungsvermögen sind etwas anderes als intellektuelles Wissen. Wir erlangen sie nicht mit unseren äußeren Sinnen oder dem Verstand, sondern mit den *höheren Sinnen* unseres *höheren Selbst*. Meditation ist das Mittel, um sich solche Erkenntnis zu verschaffen, die über die Grenzen des Verstandes hinausgeht.

Wenn das Herz ruhig ist, wenn das Bewußtsein sich entfaltet, dann wird Wahrheit verspürt. (HR II/2, 371)

Meditation bietet die Möglichkeit, Belehrungen zu erhalten, die uns sonst erst nach dem Tod in der jenseitigen Welt zuteil werden können.

Mögen die Menschen es lernen, überirdische Belehrungen inmitten des irdischen Lebens bereits anzuwenden. Mögen sie das Leben aus der überirdischen Quelle reich gestalten. (Br II, 518)

Vom höheren Standpunkt der unsterblichen Seele aus lassen sich das Leben und die Welt klarer erkennen.

Der Sinn wird klarer, wenn ihr vom Berg hinabblickt. (BGM II, 34)

Bei einem mutigen, entschlossenen und tatkräftigen Aufstieg sollte man daran denken, daß der Gipfel selbst zwar klein, aber das Blickfeld unermesslich ist. Je höher man aufsteigt, desto weiter und überwältigender ist die Sicht; und je überwältigender die Sicht, desto stärker die Verschmelzung zur Einheit. (FW III, 19)

Meditative Erkenntnis ermöglicht die unmittelbare Erfassung des Wesens, der inneren Wahrheit einer Person, einer Sache oder einer Lebenssituation; auf der geistigen Ebene wird der Betrachter eins mit dem Betrachteten:

Alle offenbaren Dinge sind Symbole ewiger Wahrheiten. Wenn man in dieser Erkenntnis einen sichtbaren Gegenstand betrachtet und seine Gedanken darauf konzentriert, zuerst durch eine Anstrengung des Willens und dann, indem man den schwankenden Intellekt beruhigt, vermag die Seele sich Gehör zu verschaffen und dem Gemüt eine innere Wahrheit über den betrachteten Gegenstand zu erschließen. Das Bewußtsein des Beobachters und des Beobachteten wird dann tatsächlich eins. (TL II, 50)

Wenn Du regelmäßig übst, wirst Du erfahren: Du wachst tatsächlich mit jeder Meditation an Erkenntnis! Das ist der Weg, um weise zu werden. Meditation ist die Stunde der Inspiration: Wenn Dein Herz in Ruhe und nach oben geöffnet ist, ist es besonders aufnahmefähig für die Ströme der geistigen Welten.

Jüngling, vergiß das Gebet nicht! Jedesmal wird in deinem Gebet, wenn es aufrichtig ist, ein neues Gefühl erweckt, und mit ihm ein neuer Gedanke, den du bis dahin nicht kanntest, und der dir von neuem Mut machen wird; und du wirst begreifen, daß Gebet Erziehung bedeutet. (Dostojewskij, Die Brüder Karamasow)

Der Erkenntnisgewinn ist unendlich viel bedeutsamer als all die weltlichen Dinge, die uns von der Meditation abzuhalten pflegen.

Die Menschen rechtfertigen sich damit, wegen irdischer Angelegenheiten keine Muße für die Verbindung zu Höherem zu finden. Vergleichen wir jedoch die wichtigsten irdischen Angelegenheiten mit den Funken der geringsten Erleuchtung. Betrachten wir sie nach einem Verlauf mehrerer Jahrzehnte und erkennen, daß die irdischen Angelegenheiten verwischt, in Nebel versunken sind, während die Erleuchtung klar hervorgetreten und deutlich zu einer herrlichen Bestätigung herangewachsen ist. Dieser Vergleich vermag zu zeigen, wo der wahre Wert liegt. (Br II, 440)

Gotteserfahrung

Meditation bedeutet, sich den über uns stehenden Welten und ihren Bewohnern im Geist zu nähern. So können wir sie *aus eigener Erfahrung* kennenlernen. Es gibt nur diesen Weg, um der materialistischen Zeit wieder eine Vorstellung von der höheren Realität zu vermitteln.

Nichts kann das Verstehen der Unsichtbaren Welt vermitteln, außer ihre wirkliche Empfindung. (Herz 298)

Meditation ist *Gottese Erfahrung*. Indem wir uns mit dem Göttlichen verbinden, lernen wir es kennen.

Nirvana ist die Eigenschaft des Rückziehens jeglichen Handelns und der Sättigung der All-Umfaßbarkeit. Durch das Beben der Erleuchtung strömt wahres Wissen ein. Die Sprachen haben für diesen Vorgang keine genauen Worte. Die Ruhe ist nur ein äußerliches Merkmal, bringt jedoch den wesentlichen Zustand nicht zum Ausdruck. (BGM II, 324)

Bei der Einkehr ist tatsächlich der Meister gegenwärtig. Zu diesem Erlebnis muß man durchstoßen, wenn man in der spirituellen Praxis vorankommen will.

Stärket das Bewußtsein Unserer Gegenwart in eurem Leben. Und diese Macht ruft bei euren Taten herbei. (BGM I, 13)

Seid Meiner Nähe gewiß. (Herz 314)

Lernen Sie es, in allen Augenblicken Ihres Lebens daran zu denken, daß Sie von dem Auge des Adlers und dem Flammenden Herzen des Einen, der Sie rief, beobachtet werden! Nur unser grober Körper und die unzureichende Verfeinerung unserer Sinne hindern uns daran, Seine Gegenwart wahrzunehmen. (HR I/1, 139)

In der Meditation erleben wir unsere Geborgenheit in der allumfassenden Liebe. Durch sie finden wir unsererseits dazu, diese hohen Geister zu lieben, die uns so wohltuende Ströme des Trostes und der Kraft zusenden.

Die großen Mystiker aller Zeiten haben diese Erfahrung gemacht und darüber in unzulänglichen Worten gestammelt. Sie steht heute jedermann offen, der *vom Glauben zum Wissen* gelangen will.

Die spirituelle Praxis läßt den *Unsterblichen erleben*, daß er ein Glied der Kette der Hierarchie, ein Mitglied der überzeitlichen Gemeinschaft aller derjenigen ist, die den *Pfad* gehen und dienen. Beim Lehrer, inmitten der anderen Ordensbrüder ist er geborgen.

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28, 20)

In einer solchen Stunde ist manche Seele der äußersten Dunkelheit anheimgefallen aus Mangel an einem bißchen Wissen oder an der intuitiven Gewißheit, daß ihr Ruf gehört und ihres Herzens Sehnen bemerkt wurde, und aus Mangel an Zuversicht, schließlich von einem höheren und weiseren Wesen beachtet zu werden. Ich aber sage euch, daß ihr Gewißheit haben könnt. (TL V, 278)

Die beste Arznei und Waffe ist euer Bewußtsein Unserer Fürsorge. (BGM I, 320)

Meine Hand wacht über euch. (BGM I, 267)

Der Mensch wird fragen: Seid Ihr immer mit uns? Wir können immer mit euch sein, wenn euer Wunsch danach vorhanden ist. (Br II, 72)

Der Mensch sucht, wie jedes andere Wesen auch, instinktiv nach Verbindung mit der höheren Stufe, nach Anlehnung an einen Führer, schließlich nach

Gott. Im spirituellen Leben findet dieses elementare Bedürfnis Erfüllung. Es ist uns verheißen, daß Gott sich finden läßt, wenn wir Ihn suchen, das heißt, uns Ihm im Geist, in der Meditation nähern.

Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. (Jak 4, 8)

Denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr. (Jer 29, 13, 14)

Auf welchem Pfad auch immer Du zu Mir kommst, Ich werde Dir entgegenkommen. (AUM 584)

Die Liebe als letzter Beweggrund für das Beschreiten des *Höheren Weges* entsteht aus der Nähe zum *Lehrer*. Bemühen wir uns nur um Annäherung an die hohen *Meister*, dann werden die Liebe zu Ihnen und das Verlangen nach noch größerer Nähe, nach Nachfolge von selbst aufkeimen. Größere Nähe wird zu noch brennenderer Liebe, der durch die Liebe veranlaßte Aufstieg zu noch weiterer Nähe führen, und so fort in Ewigkeit.

Außerdem spüren wir dann, wie wir selbst von unseren Älteren Brüdern geliebt werden. Wenn wir darauf mit unserer Liebe antworten, entsteht ganz natürlich eine Verbindung.

Sobald wir eine Welle in Reaktion auf die Liebe aussenden, die in manchen Stunden an die Tür unseres Herzens klopft, wird zwangsläufig eine dauernde Verbindung mit ihrer Quelle hergestellt. (TL IX, 492)

Kraftquell

Regelmäßige Meditation gibt dem in der Finsternis der Welt lebenden Menschen die Möglichkeit, die Verbindung zum ewigen Licht aufrechtzuerhalten und damit das eigene Feuer zu bewahren.

Diese Verbindung mit der geistigen Welt ist eine *Kraftquelle*, aus der wir jederzeit Nahrung für das Geistesfeuer schöpfen können. Sie bewahrt das Leuchten unseres inneren Lichtes. Alles, was Du benötigst - Trost, Kraft und Liebe - ist in den höheren Sphären des Raumes überreichlich vorhanden. In der Meditation stimmst Du Dich auf diese Schwingungen ein, damit sie in Dich einziehen können.

Diese Zweifler sollten nur einmal sehen können, wie die Energiewellen - im Gebet oder in innerer Erhebung, nennt es wie ihr wollt - zu den Bewohnern höherer Sphären ausströmen, und wie dann andere Wellen in herrlichem Licht und Farben zurückkommen, deren Bedeutung vom geübten Schüler leicht entschlüsselt werden kann! (TL IX, 486)

In der Versenkung füllst Du Dich mit dem Geist des *Meisters*: Dem Geist der Arbeit und Disziplin, des Kampfes und Aufstiegs, der Reinheit, Weisheit und Macht, der Gelassenheit und Freude, des Stolzes, der Würde, der Ruhe und des Friedens, der Weltüberwindung, Selbstlosigkeit und Geduld. Um in diesem Geist denken, sprechen und handeln zu können, mußt Du ihn zunächst vollkommen aufnehmen.

Der unbewußte Mensch kann diese Energien, ohne die er in wenigen Tagen zugrundegeht, nur im Schlaf erneuern. Der geistige Schüler lernt, sie in der Meditation bewußt zu schöpfen.

Öffnen wir nur unser Herz. Der Meditierende nimmt mit jedem Atemzug den göttlichen Geist auf und füllt sich mit Lebensenergie, Freude und Zuversicht.

Doch übertragen wir unser Bewusstsein völlig in den Bereich, wo es weder Furcht noch Niedergeschlagenheit gibt, dann sind wir unverletzlich durch das Schlechte. (FW II, 72)

Der Verkehr mit der höheren Welt stellt ein Schöpfen neuer Kräfte dar. (Br II, 89)

Ich weiß, daß meine Kraft sich vermehrt, wenn ich den Himmel darum bitte. Möge er mir ein Teilchen seiner Macht verleihen! (Br II, 382)

In einer Welt, in der der Geistige ohne jeden äußeren Halt, ohne die physische Gemeinschaft mit einem Lehrer und seinen Mitschülern auskommen muß, ist die meditative Verbindung mit den geistigen Welten seine einzige Stütze. Seine eigene Welt zu errichten, zu verteidigen und zu festigen wird nur auf diesem Fundament gelingen. Das Loslösen von der Welt, die Einsamkeit und Selbstaufopferung sind kaum zu ertragen ohne die Kraft, die aus der höheren Verbindung fließt.

Tröster

Natürlich benötigt der Mensch immer wieder Trost. Not und Sorgen kennen auch die Heiligen im Überfluß. Die Frage ist nur: Wohin wendet er sich, an materielle oder an geistige Tröster?

In der Welt gibt es keinen Frieden. Grundlage der Meditation ist die Erkenntnis, daß wir diese lebensnotwendige Errungenschaft nirgendwo anders als in unserem Inneren suchen müssen. Dort liegt ihr Quell, den die Versenkung erschließt. Der Frieden ist in Dir selbst. Dort mußt Du ihn finden.

Meditation ist der wahre Tröster, der unserem höheren Wesen entspricht: Wenn Du Deine irdische Existenz lange genug von der höheren Warte des höheren Selbst aus betrachtest, werden die Sorgen und Nöte, die Dich in der Welt so quälen, kleiner und kleiner, bis sie sich schließlich in nichts auflösen. Liebe, Erkenntnis, Trost und Kraft „liegen in der Luft“ und müssen vom Menschen nur abgerufen werden.

Bei allen beunruhigenden gedanklichen oder gefühlsmäßigen Zuständen richte man daher das Bewußtsein durch absichtlich ruhiges Atmen nach innen und versuche, sich mit dem Sechsten Atem auf seiner Kraft- und Bewußtseinsebene zu vereinigen. Wenn das geschieht, werden sich sofort ein Gleichgewichtszustand und ein Gefühl innerer Ruhe und des Friedens einstellen, und die äußeren Verhältnisse werden beherrscht. Bewegungen und Erregungen hören mehr und mehr auf, während wir uns im Bewußtsein dem Zentrum des Seins nähern, denn das Reich des Göttlichen Rhythmischen Atems, der Himmel, ist in uns. (TL V, 240)

Wer sich regelmäßig in seiner höheren Natur sammelt und sich mit den geistigen Sphären verbindet, wer es sich zur Gewohnheit macht, in Schwierigkeiten und Anfechtung das Primat des Geistes zu bestätigen und Zuflucht zur Meditation zu nehmen, der benötigt keine irdischen Tröster wie Zigaretten, Alkohol oder Schokolade. Er überwindet diese Begierden des niederen Selbst auf ganz natürliche Weise, nämlich auf dem höheren Weg des wahren, geistigen Trostes.

Dabei kann man im Schweigen, ohne Zeit zu verlieren, einen Strahl der Erfrischung erhalten. Nur entwickelte Geistigkeit kann durch einen einzigen Seufzer das menschliche Bewusstsein erheben. (BGM II, 303)

Es ist sicherlich ein gesünderer, höherer und würdigerer Weg, mir Liebe, Kraft und Trost, die ich im täglichen Leben so dringend benötige, durch Verbindung mit den höheren Sphären zu verschaffen, als wie ein Weltmensch vergeblich zu versuchen, sie durch Zerstreuung oder materielle Genüsse zu erlangen. Wir müssen nur den neuen Weg einüben und ihn uns zur festen Gewohnheit machen, dann können wir auf weltliche Stützen bald ganz verzichten.

Erhebung unseres Wesens

Es kann nicht deutlich genug gesagt werden: Meditation ist keine „östliche Spinnerei“. Sie hat vielmehr ein klares, irdisches, materielles Ziel: Dein Wesen, Dein *Sein* zu verändern, einen anderen, besseren Menschen aus Dir zu machen.

Eine einzige Vision der fernen Welten verwandelt bereits das ganze Leben. Es haben sich zwar wenige dieser Stufe genähert, aber es gibt sie, diese Verwandler des Lebens. (AUM 18)

Meditation ist die wichtigste geistige Übung für die Reinigung und Verfeinerung unseres Körpers, unserer Gedanken und Gefühle. Sie verwandelt unsere ganze Natur:

Der Aufenthalt in den höheren Sphären erfüllt Dich mit dem göttlichen Licht. Das Licht *reinigt* Dich von den Ablagerungen des Unrates, mit dem Du täglich in Berührung kommst. Es entfernt Begierden, Angst und Zweifel, Dunkelheit und Niedergeschlagenheit aus Deinem Inneren.

Meditation ist der einzige natürliche, der Würde des Menschen angemessene Weg, diese Übel nicht nur äußerlich zu unterdrücken, sondern sie auch innerlich mit der Wurzel auszurotten und vollständig loszuwerden. Indem wir an der Reinheit der überirdischen Sphären teilnehmen, läutern wir uns selbst.

Aus nützlichen Betrachtungen bildet sich vollkommene Errungenschaft. (FW II, 376)

Wir hatten bereits besprochen (Heft 22): Meditation verändert wirklich den Organismus unseres feinstofflichen Körpers: *Sie versetzt ihn in einen Zustand höherer Schwingung*, in dem er empfänglich für den Empfang entsprechender Schwingungen wird und auf niedere gar nicht mehr anspricht. Das Bestreben des Schülers wird sein, diesen Zustand in den Momenten der Versenkung bewußt herzustellen und sie auch nach dem Abstieg in den Alltag weiterhin zu bewahren.

Wir haben bereits gesehen, daß die Gewohnheit ständiger Wachsamkeit und die Bemühung, alle schlechten und unreinen Gedanken fernzuhalten, nach und nach zur Läuterung des Verstandes führen. Dieser Vorgang wird durch die Praxis der Meditation sehr beschleunigt, und die Läuterung wird dadurch auf die viel höhere Stufe gebracht.

In der Meditation bringen wir den Mentalkörper dadurch, daß wir intensiv an spirituelle Dinge denken, zu regelmäßiger Schwingung in sehr hohen Bereichen. Wir erstreben auch das Einfließen sehr mächtiger, spiritueller Kräfte aus den höheren Ebenen in den Mentalkörper.

Dieser zweifache Vorgang schüttelt aus dem Mentalkörper alle größeren Verbindungen von Mentalmaterie heraus, die nicht in diesen hohen Schwingungen vibrieren können; und ihr Platz wird von der feinsten Art von Materie eingenommen, die sofort auf spirituelle Gedanken und Impulse reagiert.

Daher ist Meditation eines der mächtigsten Mittel, um den Mentalkörper schnell und wirksam zu reinigen und ihn dazu zu bringen, daß er empfindsam auf die feineren Kräfte reagiert, die aus den inneren Ebenen in ihn einfließen. (Taimni, 110)

Unerwünschte, grobe Teilchen werden aus unserem höheren Wesen entfernt und durch feine ersetzt.

Mit Hilfe von Reinigung und Ausstoßung gelingt es, die schädlichen niederen Teile zu entfernen. (AY 512)

So kann man sich davon überzeugen, daß bei einem natürlichen höheren Verkehr kein Verlust eintritt, sondern eine Erfüllung mit erhabener Substanz. (Br II, 431)

Durch das Hervorrufen von besseren Schwingungen kann das Wesen des Menschen umgewandelt werden. (FW III, 253)

Der Mensch kann sich jeden Augenblick erneuern - durch Meditation: Wir betreten den Tempel als der alte, sterbliche Adam, behaftet mit dem Schmutz, den Sorgen und der Finsternis der Welt. Wir verlassen ihn rein, strahlend, frei und froh als ein *neuer, unsterblicher Mensch*.

Wer mitten in der Welt lebt und doch ein *Schüler der Bruderschaft* sein will, muß zunächst in der Meditation sein Bewußtsein, seine geistige Haltung gegenüber der Welt entsprechend ändern: Wenn er sich aus der Versenkung erhebt, kann er wirklich ein Mönch geworden sein. Neben der spirituellen Disziplin ist Meditation das wichtigste Hilfsmittel, um in einer ungeistigen Welt als *Unsterblicher* zu überleben.

Die geistige Schwäche des westlichen Menschen, seine Unbeständigkeit, Angst, Zweifel und Freudlosigkeit rühren daher, daß er nicht regelmäßig meditiert. Der *Neue Mensch* benötigt die Versenkung wie das tägliche Brot.

Meditation bedeutet: Himmlischen Frieden, Freiheit, Reinheit und Ruhe in sich aufnehmen; die göttliche, universelle Liebe spüren, die den ganzen Raum erfüllt, alle Lebewesen und Gegenstände verbindet.

Du fühlst: Du wirst geliebt. Du läßt Dein Wesen von diesem Frieden, dieser unermesslichen Kraft, dieser unendlichen Liebe im wahren Sinne des Wortes *erfüllen*.

Meditation ist der Vorgang, mit dessen Hilfe Du diese Ideen, diese lebendige Wirklichkeit der geistigen Sphären, diese göttlichen Eigenschaften in irdisches Fleisch umsetzen, vom Fleisch aufnehmen, die Materie von ihnen durchdringen, verklären lassen kannst, sie inkarnierst; durch den Du diese Liebe, diesen Frieden, diese Kraft und diese Ruhe so in Dich aufnimmst, daß Du sie *verkörperst*. Sie ist damit eine unersetzliche Übung auf dem Weg zur Vergöttlichung des Menschen.

Am Ende der Meditation *bist du selbst* liebevoll, friedvoll, kräftig und rein: Du hast den göttlichen Geist in Dich aufgenommen. *Der Geist ist Fleisch geworden*. Er hat menschliche *Gestalt* angenommen. Das Fleisch wird göttlich. Das ist das Mysterium der höheren Verbindung.

Man kann sein Herz mit dem Heiligen Geist erfüllen. (FW I, 336)

Der okkulte Wissenschaftler wird manchmal derartige Vorgänge in seinem eigenen Körper beobachten können. Zum Beispiel würde ein starkes Streben nach geistiger Entwicklung, das sich durch eine Willensanstrengung auf das Unendliche, oder Vater-Mutter-Sohn, richtet, aus dem Unendlichen etwas hervorrufen, das dem geistigen Auge als ein Lichtstrom erschiene. Dieses Licht strömt augenscheinlich aus einem Loch in der Atmosphäre, wie das Sonnenlicht aus einem Loch in einer dunklen Wand herausträte. Die Kraft dieses Lichtes würde sich mit der Gemüts- oder Willenskraft des Gedankens, der das Streben hervorrief, vereinigen und vermischen. Diese Verbindung würde dem Kern jedes Blutkörperchens im Körper des betreffenden Menschen eine noch schnellere Schwingung verleihen, was zu einer wesentlichen Änderung seines Charakters führen müßte. Dies ist die Wirkungsweise bei den Umwandlungsvorgängen, welche durch Konzentration und Meditation, wie sie von den Lehrern der heiligen Wissenschaft empfohlen werden, entstehen.

Jeder Gedanke, jede geistige Erhebung bewirkt einen Eindruck auf die Kernkörperchen der Zellen des physischen Körpers, und so können wir tatsächlich bewußt unsere eigenen Körper schaffen. (TL I, 33)

Wenn Du dich von Deinem Sitz erhebst, *strahlst* Du Liebe, Frieden, Kraft und Reinheit in Deine Umgebung aus.

Wie ich in seine Augen blicke, fühle ich noch stärker, was für ein reines Wesen Ima ist und was für eine gewaltige Kraft aus ihm strahlt. Die Luft ist reiner, wo er sich befindet. (Haich, 191)

Von Katharina strömte ich weiß nicht was für eine Kraft aus, nicht nur von dem, was sie sagte, sondern aus ihrem ganzen Wesen. In ihrer Gegenwart fühlte man einen mächtigen Antrieb zum Guten und eine so unbändige Freude an Gott, daß sich alle Traurigkeit im Herzen auflöste. Die ganze innere Müdigkeit wich, und die Erinnerung an alle Nöte machte einem so tiefen und ungewohnten Frieden Platz, daß man sich gar nicht mehr auskannte und in dieser neuen Freude ausrufen mußte: „Hier ist gut sein, laßt

uns drei Hütten bauen und hier bleiben.“ (Raimund von Capua, Katharina von Siena, 40)

Kann der Geist in den von irdischem Druck freien Sphären verweilen, so vermag er wirklich alle Errungenschaften zu enthüllen. Irdische Bedingungen sind so behindernd, daß es unmöglich ist, alle Eigenschaften der inneren Energien zu enthüllen. (U II, 887)

Im Leben sind diese Errungenschaften ständig gefährdet. In der Meditation müssen sie immer und immer wieder gefestigt werden, um im rauhen Wind der Welt bestehen zu können.

Meditation ist der *Mittelpunkt* des Lebens des *Unsterblichen*: Dorthin kehrt er zurück, wenn er die höhere Schwingung verloren hat und von niederen ergriffen zu werden droht.

3. GEBET

Was ist Gebet?

Gebet ist zunächst nicht mehr als ein erhabener Gedanke: an das Wesentliche, die letzte Ursache, das Höchste; ein Gedanke der Verehrung, der Demut, der Dankbarkeit, der Liebe, der Vereinigung und der selbstlosen Hingabe; ein Gedanke der Bekräftigung der Treue, der Standhaftigkeit und des Dienstes.

Gebet ist Ausdruck des besten Gedankens. Alle Glaubensanschauungen schreiben vor, in den besten Formen zum Höchsten zu beten. Es ist richtig, den Menschen zu raten, sich in erhabensten Gedanken dem Höchsten zuzuwenden. Wir weisen immer auf den großen Nutzen erhabenen Denkens hin. An wen kann man sich in Gedanken wenden, wenn nicht an den Höchsten? Die Menschen müssen denken lernen, das heißt, den Gedanken an den Höchsten geziemend bestätigen. (FW III, 495)

Im Gebet wird einem die Ewigkeit bewußt. Das reine Gebet birgt in sich Schönheit, Liebe, Wagnis, Tapferkeit, Selbstaufopferung, Standhaftigkeit und Streben. (BGM II, 303)

Wenn ich sage: „Ich liebe Dich, o Herrscher; ich bin Dir ergeben, o Herrscher; ich verehere Dich, Lehrer“, in welch machtvollen Chor verwandelt sich dieser Lobgesang in den fernen Welten! (Hier 176)

Der hohe Gedanke schlägt eine Brücke zu den geistigen Welten und eröffnet höhere Möglichkeiten.

Jedes Gebet ist ein Anfang und kein Ende. Das Gebet wird für gewöhnlich als etwas Abgeschlossenes verstanden, indes bringt jede Vereinigung mit der Höheren Welt Folgen mit sich. Schon das leise Öffnen der heiligen Tore bringt neue Saiten des Bewußtseins zum Erklingen. Diese Erneuerung kündigt nicht von Vergangenenem, sondern weist in die Zukunft. Somit ist das Gebet das Tor zur Zukunft. An diese schöpferische Kraft sollte gedacht werden. (AUM 267)

Woher käme sonst das Gefühl der Verbundenheit mit dem Höchsten, wenn nicht vom Gebet? Wahrhaftig, die Brücke zur Höchsten Welt sollte man hüten. (FW II, 39)

Im Gebet wird das Dasein erhoben und verbessert. (FW II, 280)

Die wissenschaftliche Grundlage des Gebets ist eine wirkliche, spürbare, feinstoffliche Verbindung mit der höheren Welt.

Genau ein solcher, ganz stofflicher Strom bildet sich bei bewußtem Verkehr mit der Hierarchie. (FW I, 268)

Der Alltag, jede wahre, sinnvolle, gute Arbeit bedarf des Gebets. Gebet ist ein Bündnis zur Tat. Gebet ist eine reale Macht.

Es gibt Unwissende, die meinen, Gebet fände im praktischen Leben keinen Platz. Man sollte sie fragen, welche Art Geschäft sie als mit dem Gebet unvereinbar erachten - das, welches böse und habgierig ist? Gute Arbeit bedarf des Gebets - jenes, das die höheren Kräfte enthüllt. (AUM 58)

Es besteht die Meinung, daß Gebet etwas vom Alltag Verschiedenes sei, indessen ist es die Grundlage des Lebens. (AUM 42)

Die neue Gottesvorstellung führt zu einer neuen Art zu beten. Jeder Mensch kann sich im Gebet vertrauensvoll an die höhere Welt, an die Lenker dieser Erde, die *Bruderschaft von Schambhala*, und vor allem an den ihm zugegebenen Lehrer wenden.

Ein glücklicher und heilbringender Führer ist jedem beigegeben. Verstehe es, mit aller Kraft des Geistes dich an ihn zu wenden, sonst bleibt die Türe offen und die Ströme sind gestört. (BGM I, 83)

Mitunter sagen Wir: Seid zu Uns mit aller Kraft bestrebt. (Br II, 72)

Nicht für sich bitten

Geistig hochstehende Menschen werden die höheren Sphären nicht mit persönlichen Wünschen behelligen. Gott weiß ohnehin, wes wir bedürfen (*Mt 6, 32*)

Ein Wilder fleht in seinem Gebet vor allem um Gnade für sich selbst, während die weisen Einsiedler für das Wohl der Welt bitten. Es ist weder angebracht noch nützlich, für sich selbst zu bitten. Nur ein grobes Herz hält sich selbst für das wichtigste. Doch viel weiser ist es, für die Welt zu bitten, in der auch ihr einen Tropfen des Heils finden werdet. (Herz 554)

Gebet ist Erhebung und Entzücken. Das eigennützige Gebet ist erst in neuerer Zeit entstanden. Wie kann der Mensch für sich selbst beten? Weiß denn die Höhere Weisheit nicht, was dem Menschen not tut? (AUM 35)

Selbstsucht muß vom Gebet ausgeschlossen bleiben. Das beste Gebet wird Entsagung sowie das Streben nach dem Allgemeinwohl sein. (AUM 105)

Wir sagen den Menschen: Äußert keine persönlichen Bitten; Wir wissen, was euch nötig ist. Die Menschen vermögen es nämlich nicht, sich auf das

Wichtigste zu konzentrieren, und solche Bitten sind nur hinderlich. (Br II, 72)

Im übrigen müssen wir uns vorrangig selbst helfen. Wir dürfen uns nicht auf die Meister verlassen.

Es ist nicht notwendig, die Gottheit anzuflehen. Man muß selbst die beste Tat beitragen. (BGM II, 111)

Nach den Gesetzen von Karma und der Entsprechung erhält ein jeder früher oder später, was ihm gebührt. Glauben wir doch nicht, daß wir die Höheren Kräfte mit einem Gebet zu etwas bereden könnten, was uns noch nicht zusteht. Es wäre nicht weise, etwas zu gewähren, wofür wir noch nicht reif sind, uns höher zu stellen, als wir schon gewachsen sind, denn die höhere Position beinhaltet höhere Pflichten, die wir noch gar nicht erfüllen könnten.

Die Geschichte des Gebets zeigt, daß zuerst Lobgesänge angestimmt, nachher Gebete für alle Wesen gesprochen wurden und der Mensch erst später wagte, Forderungen für sich selbst zu stellen. (AUM 236)

Ihr bittet um die Milderung oder Änderung des großen Karmagesetzes, des Gesetzes von Ursache und Wirkung, um eine Gunst oder Macht zu erwerben, die ihr nicht verdient habt - oder damit euch ein Platz, eine Stellung oder eine Gelegenheit gegeben werde, für die ihr noch nicht reif seid. Dabei beachtet ihr nicht, daß die mit diesen Stellungen oder Gelegenheiten verbundenen Pflichten, wenn unerfüllt gelassen, euch unaussprechliche Qualen bereiten würden. (TL I, 21)

Wenn wir bitten, werden wir dies für andere Menschen und für das Wohl der Welt insgesamt tun.

Wenn Ich AUM sage, so denke Ich an das Wohl der Welt. (AUM 90)

Möge es dem Weltenall gut ergehen! (Herz 300)

In Not

In Not gilt:

Die Menschen verstehen es nicht, die Kräfte des Lichts herbeizurufen, wenn ihnen Gefahr droht. Im Gegenteil, sie werfen Zweifel, Selbstmitleid und sogar Anklagen in den Raum, obwohl sie selbst sehr wohl wissen, dass solcher Kleinmut ihnen nicht hilft.

Die Völker des frühen Altertums handelten richtiger. Bei Gefahr wandten sie sich augenblicklich schweigend und ohne einen bestimmten Gedanken zu fassen, zum Himmel. Sie öffneten ihre Herzen für den Empfang der Höheren Kräfte. Sie verstanden, dass irdische Worte die Annahme der Hilfe nicht auszudrücken vermögen. Sie gestatteten den von oben gesandten Strahlen, sich ungehindert in ihr Bewusstsein zu ergießen. Sie waren davon überzeugt, dass in der Stunde der Not gute Hilfe kommen werde. (Br II, 384)

Wenn man der Hilfe bedarf, genügt der Ruf: "Hilf"! Aber selbst dieses einfache Wort erfordert Anziehungskraft. (FW II, 38)

Wir werden uns im Gebet mit dem Strom des Heils, den höheren Energien verbinden, um in dieser Kraft voranzuschreiten und eine Lösung zu finden.

Das Gebet ist eine Leitung zum Strom des Heils. Der Strom fließt überreichlich, doch es ist notwendig, sich ihm anzuschließen. Man muß ein herzliches, würdiges Verhältnis finden, um den höchsten heiligen Schätzen zu begegnen. (AUM 35)

Gebet kann mit einem Magneten verglichen werden. Beten spannt das Herz an und zieht die besten Gedanken aus dem Raum herbei. (AUM 37)

Man kann eine sehr nützliche Übung hinzufügen: In Schweigen verharren und seine Gedanken dem Höchsten zuwenden. Man wird von einer wunderbaren Wärme durchströmt. (FW III, 516)

Wie beten?

Wie soll man beten? Nicht die Formeln, die Worte sind bedeutsam, sondern das reine Streben, die Verehrung, die völlige Hingabe des Herzens.

Alle erzwungenen Beschwörungen sind untauglich. Das Gebet des Herzens entströmt unmittelbar. Nicht die Worte, sondern das Gefühl des Herzens bewirkt das Wunder. (Herz 550)

Hintreten vor den Herrscher kann nur im Herzen erlebt werden. Das vom Herrscher erfüllte Herz verleiht jeder geistigen Eigenschaft Antrieb. Im Herzen vom Herrscher erfüllt zu sein, kann durch nichts Äußeres ersetzt werden. (FW III, 138)

Es ist unzulässig, sich auf die Geste äußerer Gebete zu beschränken, diese Scheinheiligkeit ist die schädlichste Lästerung. (AUM 267)

Es bedarf keiner besonderen Anrufungen, denn der Gleichklang des Herzens schafft schon eine Lichtbrücke. (AUM 270)

Wie unten so oben. Denken wir doch an uns selbst: Würden wir denn jemandem Aufmerksamkeit schenken, der sich uns mit auswendig dahergesagten Phrasen ohne Beteiligung des Herzens nähert? Wird nicht für die Meister das selbe gelten?

Wenige Menschen verstehen es, sich auf gedanklichem Wege den höheren Sphären zuzuwenden und Gespräche zu führen. Als Hilfe wurden ihnen in verschiedenen Jahrhunderten fertiggefasste Worte vorgeschlagen. Viele von diesen verloren im Laufe der Zeit ihre ursprüngliche Bedeutung und wurden von Menschen wiederholt, die nur wenig verstanden.

Möge die Denkweise ganz individuell sein. Wozu fremde, auswendig gelernte Worte, wenn der Mensch seine Gefühle frei äußern kann? Untereinander gebrauchen die Menschen selten fremde Zitate. Genauso können sie sich auch dem Höchsten in der ihnen eigenen Art zuwenden.

Mögen die Menschen nach sich selbst urteilen. Kann man sich ihnen mit auswendig gelernten Versen zuwenden, wenn ihnen doch menschliche, herzliche Zuwendung näher wäre? In allem muß man den allerherzlichsten Ausdruck finden, ohne sich zu schämen, denn die einfachsten Worte werden immer am leichtesten verständlich sein. (Br II, 410)

Sehen wir zu, daß nicht die Vögel mit ihrem Gesang ausdrucksvoller beten als wir mit unseren Formeln!

Ihr habt schon das Gebet der Vögel vernommen - die kleinen Mitbrüder verstehen es, das Licht willkommen zu heißen. Sie finden den besten Ausdruck für die Bewunderung der Herrlichkeit des Lichts. Pflanzen strecken sich dem Licht entgegen, nur die Menschen träumen vom Magen, wenn ihr Geist von der Erhabenheit des Höchsten erfüllt sein sollte. Auf diese Weise begehen sie eine Freveltat, die dem Selbstmord gleicht. Die schönsten Hymnen wurden niedergeschrieben, aber die Menschen sagen sie her ohne Beben des Herzens - wie das Klirren zerbrochenen Geschirrs. (AUM 36)

Es ist nicht unbedingt viel Zeit erforderlich für ein Gebet. Der Schüler scheut sich nicht, auch die kleinste Arbeitspause für die Erneuerung der höheren Verbindung zu verwenden.

Wie soll man also beten? Man kann Stunden der Bestrebung verbringen, doch es gibt auch ein blitzschnelles Gebet. Damit stellt sich der Mensch ohne Worte augenblicklich in die ganze, ununterbrochene, bis in die Unbegrenztheit reichende Kette. (BGM II, 303)

Ich verweise aus zwei Gründen auf die Erfüllung des Herzens sowie auf das Gebet des Herzens: Erstens führt es zur Vereinigung mit der Höheren Welt, zweitens erfordert es keine besondere Zeit und kann bei jeder Arbeit vollführt werden. Man braucht nichts Besonderes, nur ein Gebet des Herzens, das eine magnetische Verbindung mit dem Höchsten herstellt. (Hier 132)

Seien wir nicht darüber besorgt, womit wir uns in Augenblicken zwischen den Arbeitsaufgaben befassen sollen. Vergessen wir nicht, daß auch der kleinste Teil der Zeit für ein Höheres Gespräch genutzt werden kann. Es bereitet Freude, daß der Faden des Herzens ständig mit dem Allerliebsten in Verbindung stehen kann. Ich bestätige, daß die Stimme der Liebe keiner langen Zeit bedarf. Wie verschiedene Blumen die Wiese zieren, so leuchten die Rufe des Herzens inmitten der Arbeiten; sie kennzeichnen die Annäherung an die Bruderschaft. (Br I, 555)

4. GEDANKENHILFE

Eine besondere Form des Gebets ist die *Fürbitte*, die gedankliche Hilfe für Menschen in Not.

Ihr tut gut daran, euch zu versammeln, um eure Gedanken zu vereinen; so schafft ihr eine Wohltat für den Raum. Solches Denken ist Gebet - ihr denkt nicht an euch, ihr versammelt euch um des Guten willen. Ich erachte jene Stunden als die wertvollsten, in denen Freunden und allen, die in Not sind, gute Gedanken zugesandt werden. (AUM 73)

In jedem Augenblick leidet irgendwo jemand schreckliche Not. Vergessen wir diese Unglücklichen nicht, und senden wir ihnen rettende Gedanken. (Br I, 585)

Diese uralte Praxis hat eine wissenschaftliche Grundlage: Der in den Raum gesandte Gedanke wirkt dort, wenn er gut ist, hilfreich.

Nehmen wir als Beispiel eine Person, die viele Briefe schreibt. Wenn sie für sich selbst schreibt, wird sie keine wahren Folgen erhalten. Wenn sie denkt, nur für einen bestimmten anderen Menschen zu schreiben, irrt sie sich. Ein inhaltsreicher Brief, angefüllt mit hohen Gedanken, wird nicht für einen selbst oder eine bestimmte Person geschrieben, sondern für die Menschheit.

Beschweren wir uns nicht mit Überlegungen, wem unsere Gedanken nützlich sein werden. Abgesehen vom Akt des Schreibens wird der Brief nämlich auch in den Raum gesandt. Es soll nicht unsere Sorge sein, wo der ausgesandte Gedanke ein Obdach finden wird. Unsere einzige Aufgabe ist, daß der Gedanke dem Wohl dient.

Es kann sein, daß der Gedanke unerwartet in einer anderen Sprache aufgenommen wird. Er vermag in das Bewußtsein eines Kindes einzugehen, um bedeutend später verwirklicht zu werden. Vielleicht erobert der Gedanke einen Menschen, der schon von der Erde gegangen ist, und dieser wendet ihn dann in der Feinstofflichen Welt an. Dieser Gedanke vermag ihm den Übergang zu erleichtern. Es kann auch sein, daß Arbeiter von nützlichen Gedanken, die sie bei einförmiger Arbeit mit neuem Geist erfüllen, begeistert werden. Der Gedanke vermag einem Kranken Vertrauen zu seinem Arzt einzuflößen. Der Gedanke kann eine Frau in ihrem Bewußtsein über die Schwelle des heimischen Herdes hinausheben. Der Gedanke kann einem Kämpfer eingeben, worin seine Heldentat besteht. Der Gedanke vermag einem Bauern die planetare Bedeutung seiner Arbeit zu zeigen. (Br II, 246)

Wir können also bewußt gute Gedanken aussenden, um den Raum zu reinigen und die Kräfte des Guten zu stärken. Nach dem Gesetz der Entsprechung kann die Welt nichts Gutes erwarten, wenn die Gedanken, die von ihr ausgesendet werden, nicht gut sind.

Für Uns ist es immer ein Festtag, wenn in die Sphäre des unsichtbaren Seins reines Denken gesandt wird. (Herz 3)

Wenn dem Gedanken schöpferische Energie innewohnt, wie nützlich ist es dann, einen guten Gedanken in den Raum zu senden. Wenn die Menschheit gewillt wäre, zur gleichen Zeit einen guten Gedanken auszusenden, dann würde sich auch die verseuchte Atmosphäre der niederen Sphären sofort klären. So ist es notwendig, darauf bedacht zu sein, täglich sogar öfter nicht für sich, sondern für die Welt einen Gedanken auszusenden. Möge es dem Weltenall gut ergehen! (Herz 300)

Es ist von Nutzen, Freunden zu raten, zu einer festgesetzten Zeit gemeinsam gute Gedanken auszusenden. Dadurch wird nicht nur das Wohlwollen gestärkt, sondern auch der Raum gereinigt, denn das ist höchst notwendig. Gute Gedanken sind die besten Reiniger unserer Umgebung. Dabei ist es nicht erforderlich, bestimmte Worte auszusprechen, sondern es genügt, ein unmittelbares gutes Gefühl zu hegen. (Br I, 195)

Vereinigung breitet sich aus wie Wohlgeruch. Möge der Raum mit den besten Gedanken gesättigt werden. Man sollte den unbekanntem Sendern, die den Raum mit wohlthuender Substanz sättigen, danken. (Br I, 556)

Wir mögen den Nutzen dieser Gedankensendungen nicht unmittelbar erkennen. Dennoch können wir sicher sein, daß keine ausgesandte Energie verlorenght.

Der Yogi weiß vielleicht nicht, wem gerade seine lichten Gedanken zu Hilfe kommen werden, doch wird er nicht müde werden, sie wie ein reinigendes Opfer in den Raum zu senden: "Möge es der Welt wohl ergehen!" (Br II, 891)

Worin liegt der wesentliche Nutzen beim Aussenden von Gedanken? Neben dem Aussenden von Gedanken für gute Werke liegt der Nutzen hauptsächlich darin, den Raum mit Gutem zu stärken. Solch eine Sättigung des Raumes ist ein gewaltiger Schutz für die Gesundheit des Planeten. Man sollte sich daher zu eigen machen, täglich öfters gute Gedanken als räumliche Pfeile auszusenden. Die Gedanken können Einzelpersonen gelten oder unpersönlich sein. Die Bekundung von Gutem ist von großem Wert, denn es geht im Raum nicht verloren. (FW II, 308)

Selbst wenn der Gedanke auf Erden nicht zur Anwendung gelangt, erfüllt er mit diesem schöpferischen Inhalt dennoch feurig den Raum. (FW III, 150)

Niemand weiß, wem seine Güte geholfen hat. Man kann annehmen, daß ein guter Gedanke eine bestimmte Person erreicht, aber das ist nur eine Vermutung. Dieser Gedanke kann auch einem uns Unbekannten sehr geholfen haben. Ein solcher Gedanke ist ein Bote des Guten; und mag der gerettete Mensch seinen Retter auch nicht erkennen, er wendet sich dennoch in Dankbarkeit an die Höhere Welt. (AUM 325)

Laßt uns den Raum mit Sendungen von Freundschaft erfüllen. Wir werden nicht wissen, zu wem diese Rufe eilen werden, doch werden sie allgemeinem menschlichen Nutzen erbringen. Sendet gute Rufe aus. Sie werden ihre Bestimmung erreichen. (Br II, 845)

Diese Energien stehen den hohen Weltenlenkern zur Verfügung, um sie dort zu verwenden, wo es nötig ist.

Wenngleich euch der genaue Bestimmungsort nicht bekannt ist, sendet dennoch rettende Gedanken in den Raum. Sie werden den richtigen Weg finden und sich magnetisch Unserer Hilfe anschließen. Es ist schön, wenn aus allen Richtungen der Welt rettende Gedanken herbeifliegen, damit wird jeder der Bruderschaft nacheifern. (Br I, 585)

Der Raum vermag von solchem Denken erfüllt zu werden, daß die Menschen dadurch eine Einwirkung ohne Worte erfahren. Auf solche Weise wandelt sich die persönliche in eine räumliche Arbeit. Jeder nützliche Gedanke wird im Raum wie eine herrliche Blume erblühen. (Br II, 419)

Niemand unterschätze den Wert solcher Gebete! Wissen wir, wo die Welt ohne sie stünde?

Gewiß, ihr hört die Menschen über die Nutzlosigkeit des Gebetes klagen. Sie sagen: "Wozu Einsiedler und Klöster, wenn die Welt im Unglück versinkt?" Jedoch niemand will daran denken, wohin die Welt ohne Gebet käme! Deshalb sollten alle Lästerungen über die Taten des Geistes eingestellt werden. (FW II, 39)

Ein bestimmter Krieger stand unter dem Schutz eines verehrten Einsiedlers. Nach einem Sieg besuchte er den Einsiedler und bedankte sich, daß er ihn zweimal gerettet habe. Doch der Einsiedler antwortete: „Undankbarer Krieger, du wurdest nicht zweimal, sondern zwölfmal beschützt. Du erkanntest die wichtigsten Rettungen nicht.“ Die Menschen bemerken gewöhnlich eher das Geringere als das Größere. (FW III, 578)

Allerdings bedarf es schon einiger Reinheit und Macht, um wirksam gedanklich helfen zu können.

Wenn Ich zur „Hilfe durch Gedanken“ aufrufe, hege ich besonderes Vertrauen. Nicht jeder kann gebeten werden, in Gedanken zu helfen. Die Güte des Gedankens und die Konzentration der Herzenergie müssen gegeben sein. Solche auserlesenen Gedanken sind wie ein starkes Radio. Man muß sich völlig hingeben können und darf die Gedanken nicht mit belanglosen Gefühlen belasten. (FW I, 94)

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte